

Katowitzer Zeitung

Oberschlesisches Handelsblatt • Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft

Bezugspreis: Durch Boten oder bei den Ausgabestellen: für einen Monat 5,- Ploty Einzelnummer: An Wochentagen und Sonntagen 25 Groschen. (Erscheinungsweise: werktäglich morgens 4 Uhr.) Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. **Anzeigenpreis:** Die 12-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 15 Groschen, für Polen 25 Groschen; die 3-gespalte mm-Zeile im Reklametitel für Poln.-Oberschl. 120 Grosch., für Polen 150 Grosch., für Deutsch-Oberschl. 10 Pfg., bezw. 60 Pfg., für Deutschland 20 Pfg., bezw. 30 Pfg. (Bei Wiederholung Rabatt.) **Postcheckkonto:** Breslau Nr. 4220 • **Postsparkasse (P. K. O.)** Katowitz Nr. 300055 • **Fernsprecher:** Nr. 7, 8 und 10 • **Geschäftsstellen:** Königshütte, ul. Stawowa (Teichstr.) 10 pt. lfs. • Rybnik, ul. Sobieskiego (Breitestr. 14), Tel. 1116 • Bielsk, Alois Springer, ul. 3. Maja • Beuthen, Bahnhofstr. 12a

Nach dem Umfall des Sejms.

Der Sejm hat dem Kabinett Bartel alle Wünsche erfüllt. Sehr würdig und konsequent hat er sich dabei nicht benommen. Als es noch nicht darauf ankam, spielte er die Rolle, die Parlamente im allgemeinen zu spielen pflegen. Das heißt, er stellte den Entwürfen der Regierung eigene Entwürfe gegenüber, nahm zu jedem der Artikel des Gesetzes zur Änderung der Verfassung Abänderungsanträge an, drohte auch mit Ablehnung aller Pläne der Regierung, wenn seine eigenen Vorschläge nicht durchgehen sollten und gestiel sich überhaupt in der Betonung der allmächtigen Rolle, die ihm die Verfassung zuweist. Aber als es an die dritte Lesung ging, gab der Sejm nach. Für alle Entwürfe des Kabinetts, die nur unwesentlich oder garnicht, jedenfalls aber nicht gegen die Absichten der Regierung geändert worden sind, hat sich die erforderliche Zweidrittelmehrheit gefunden. Im Senat wird der Gang der Dinge nicht anders sein. Und am Ende der letzten Juliwoche wird das Kabinett Bartel alles in Händen haben, was es haben wollte. Seine Entwürfe werden Gesetz sein.

Der Staatspräsident hat danach also in Zukunft das Recht, Sejms und Senat aufzulösen, und automatisch fällt ihm, nachdem auch diese Verfassungsänderung durchgeführt ist, im gleichen Augenblick das Recht zu, durch Verordnungen zu regieren, die Gesetzeskraft haben. Diese Bestimmung bildet einen Bestandteil der Verfassung; sie tritt also stets im Augenblick der Auflösung der Parlamente in Kraft, und jedes Kabinett, das dann gerade am Ruder ist, kann auf dem Weg über den Staatspräsidenten das Regieren durch Verordnungen betreiben. Dieser Umstand hat die deutsche Fraktion daran gehindert, dem Entwurf zuzustimmen. Sie wollte dem aufzulösenden Sejm das Recht verleißen wissen, als seine letzte Handlung im Augenblick seines Todes erst jedesmal dem Kabinett bezw. dem Staatspräsidenten die Verordnungsvollmacht zu geben oder zu verjagen. Der Sejm sollte es also in der Hand haben, einer ihm nicht zuzugenden Regierung diese Vollmacht abzuzprechen. Dieser Antrag der deutschen Fraktion ist abgelehnt worden. Wenn nun auch eine Reihe von Gegenständen von der Verordnungsvollmacht ausgenommen sind, so handelt es sich hier doch um Dinge, die ohnehin als durch Verordnungen zu behandeln kaum jemals in Betracht gekommen wären. Bis auf die Abänderung der Wahlordnung, die auch nicht durch Verordnung verfügt werden kann, diese Beschränkung bietet wenigstens eine kleine Sicherung dagegen, daß eine im Augenblick der Auflösung der Parlamente gerade im Amt befindliche Regierung der nationalistischen Rechtsparteien die Vertretung der nationalen Minderheiten im neu zu wählenden Sejm unmöglich machen kann. Daß das Kabinett Bartel mit der Festsetzung dieser Ausnahme sich einverstanden erklärte, ist immerhin ein gutes Zeichen. Und man kann daraus schließen, daß jedenfalls diese Regierung an eine Befestigung des Verhältnismäßigkeits und an die Anwendung der von der Rechten propagierten Wahlkreisgeometrie nicht denkt.

Aber im übrigen war gerade der Umstand, daß diese Vollmacht als Bestandteil der Verfassung ein für alle Mal festgelegt ist und demnach jede Regierung von ihr Gebrauch machen kann, ausschlaggebend dafür, daß die Parteien der Rechten und der Mitte für sie stimmten. Sie werden, wenn gerade ihre Leute am Ruder sind, schon Mittel und Wege zu finden wissen, durch eine Sintflut die einzige Gewähr für eine halbwegs dem Zahlenverhältnis entsprechende parlamentarische Vertretung der nationalen Minderheiten, nämlich das Verhältnismäßigkeits und die Abgrenzung der Wahlkreise auf die Wojewodschaften zu beseitigen. Und eben diese Befürchtung wie auch der Wunsch, nicht eine allgemeine Blankovollmacht ohne Rücksicht auf Wesen und Art des gerade regierenden Kabinetts zu geben, was bestimmend für die ablehnende Haltung der deutschen Fraktion, die richtig erkannt hatte, daß von allen nationalen Minderheiten zuerst und am stärksten die Deutschen in die Lage kommen werden, auszunutzen, was eine solche Vollmacht selbst mit Einschränkungen — in der Hand eines Kabinetts elwa der Herren Glabinski, Stronski, Witos und Genossen bedeutet.

Von einem anderen Gesichtspunkt war die Haltung der deutschen Fraktion eingegeben gegenüber dem besondern Vollmächtsgesetz, das für die Dauer der Vertagung des gegenwärtigen Sejms Gültigkeit hat. Hier wollte sie ausdrücklich die Sprachengesetze und die Schulgesetze einbegreifen sehen in die Gruppe von Gegenständen, die das Kabinett durch Verordnungen bearbeiten kann. Auch dieser Antrag ist abgelehnt worden, was zur Folge hatte, daß die Deutschen gegen das ganze Gesetz stimmten. Aus dem Antrag ergibt sich, daß die deutsche Fraktion zum Kabinett Bartel das Vertrauen hat, es werde im Schulwesen Ordnung schaffen und die berechtigten Forderungen der Deutschen erfüllen. Die Mehrheitsparteien haben das Ka-

binett der Möglichkeit beraubt, den Nachweis für die Berechtigung des Vertrauens der deutschen Fraktion zu erbringen. Herr Bartel kommt so nicht in die Verlegenheit, auf dem Gebiet der wichtigsten Forderungen der Deutschen zu zeigen, wie er denkt. Und er kann sich dann immer dahinter verschließen, daß er ja nicht das Recht habe, hier helfend einzugreifen.

Wir fürchten, daß es Herrn Bartel nicht unangenehm ist, diese Möglichkeit des Rückzuges auf einen Sejmbeischluß in der Hand zu haben. Denn auch bis heute liegt noch nicht das geringste Anzeichen dafür vor, daß die gegenwärtige Regierung tatsächlich entschlossen oder auch nur bereit ist, die Abkehr von der bisher betriebenen Minderheitenpolitik in die Wege zu leiten. Immerhin aber kann sie bis jetzt noch sich dahinter verschließen, daß sie zunächst einmal durch die Verabschiedung der von ihr eingebrachten Gesetzentwürfe freie Bahn und Klarheit haben wollte. Diese ihre Wünsche sind nun erfüllt. Denn bei den Beschlüssen des Senats handelt es sich nach allem, was bisher vorgegangen ist, nur noch um eine Formsache. Und ein Zweifel daran, daß die Entwürfe in der vom Sejm beschlossenen Form Gesetz werden, kann nicht mehr bestehen. Von Anfang August an haben das Kabinett Bartel und der Staatspräsident endgültig freie Hand. Trotz der Beschränkungen, mit denen die Vollmachten verbunden sind.

Dann wollen wir Deutschen endlich wissen, woran wir sind. Wir verzichten auf schöne Reden und Versprechungen. Wir wünschen Taten zu sehen. Taten, die erkennen lassen, daß die Zeit vorüber ist, in der wir Deutschen als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden.

Erhöhung des Militärhaushalts?

3. Warschau, 24. Juli. (Fig. Drahtber.) Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll das Militärbudget im kommenden Jahre von 567 Millionen Ploty auf 700 Millionen Ploty erhöht werden. Es sollen größere Kredite angefordert werden. Von Seiten des Eisenbahnministers werden neue Vorschläge für die Arbeitslosenunterstützungsaktion gemacht. Es soll auf jede Freiarbe eine Gebühr erhoben werden. Die Erhöhung der Tarife soll durchgeführt werden. Wenn alle Forderungen berücksichtigt würden, würde das Budget im kommenden Jahre auf 2,1 Milliarden steigen. Der Finanzminister Klarner widersetzt sich dieser Erhöhung und es soll zwischen ihm und dem Kriegsminister zu Unstimmigkeiten dieserhalb gekommen sein. Finanzminister Klarner will bei einem Budget von 1750 Mill. Ploty bleiben.

Neuregelung des Patzwesens?

3. Warschau, 24. Juli. (Fig. Drahtber.) Der jüdische Senator Ringel hatte beim Ministerpräsidenten vorgeprochen und ihm eine Herabsetzung der Patzgebühren und Einführung von verschiedenen Arten von Pässen nahegelegt. Danach sollen die Pässe nach dem Vermögensstand und nach der Höhe der Einkommensteuer bezahlt werden. Es sollen drei Arten von Pässen eingeführt werden, zu 500, 250 und 100 Ploty. Der Ministerpräsident erklärte, daß er in den nächsten Tagen an das Innenministerium eine Weisung erlassen werde, die Prozedur für Pässe zu vereinfachen. Den Vorschlag Ringels betr. Einführung von drei Kategorien erachte er als berechtigt. Er wolle dieserhalb mit Klarner Rücksprache nehmen.

Beschlüsse des Senats.

3. Warschau, 23. Juli. Der Senat beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit einem Gesetzentwurf betreffend Naturalisierung des Beitritts Polens zur Konvention über das Rote Kreuz. Der Entwurf wurde im Wortlaut des Sejms mit einer Resolution angenommen, durch die die Regierung aufgefordert wird, die Rechte und Pflichten des Roten Kreuzes in Polen zu regeln. Der Senator Szański vom christlich-nationalen Klub referierte hierauf über eine Novelle zum Gesetzentwurf betreffend Ermächtigung des Finanzministers zur Regelung des Geldverkehrs mit dem Ausland und des Verkehrs mit ausländischen Wäskuten. Das Gesetz wurde ohne Veränderung angenommen. Der Senator Rzyzanoski (Arbeitsklub) referierte hierauf über den Gesetzentwurf betreffend Wohnungssteuer. Durch dieses Gesetz sollen die bisherigen drei Arten von Steuern in eine zusammengefaßt und außerdem die Steuer von 35 Prozent auf 8 Prozent herabgesetzt werden. Senator Rörner vom jüdischen Klub brachte einen Antrag ein, demzufolge die Wohnungssteuer, die von einer Stadt erhoben wird, nur zum Bau von Wohnhäusern in derselben Stadt benutzt

werden kann. Senator Thullie (Christlichdemokrat) wirt gleichfalls der Ansicht, daß diese Steuer nur für Bauzwecke Verwendung finden dürfte, und zwar solle man das Geld den Leuten leihen, die bereits zu bauen angefangen haben, aber die Bauten infolge Geldmangels nicht beenden können. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Senators Thullie angenommen. Senator Szański (jüdischer Klub) brachte einen Antrag ein, wonach die neuen Festsetzungen erst am 1. Januar nächsten Jahres ins Leben treten sollen. Das ganze Gesetz wurde mit dem Antrag Szański's angenommen.

Senator Szański referierte hierauf über den viel angegriffenen Gesetzentwurf betr. die Dollaranleihe gegen Verpachtung des Rundholzmonopols. Die 6 Millionen-Dollaranleihe hat Polen schon im vorigen Jahr erhalten. Der Senatsausschuß schlägt eine Änderung vor, daß der Finanzminister der A.-G. nicht ein, sondern anderthalbjährige Obligationen aushändigen soll. Der Entwurf wurde mit der Abänderung angenommen. Senator Bolt sprach über die Zahlung von Unterstützungsgeldern für die Personen, denen die deutschen Institutionen die Renten aus sozialen Versicherungen nicht weiterzahlen. Das Gesetz wurde ohne Veränderung und außerdem mit einer Resolution angenommen, durch die die polnische Regierung aufgefordert wird, Gegenmaßnahmen gegen die in Polen weilenden reichsdeutschen Rentenempfänger zu ergreifen und ihnen auch die ihnen zustehende Rente nicht auszuzahlen, bis die strittige Angelegenheit durch Verhandlungen geregelt wird. Senator Jaczkowski (Nationaldemokrat) sprach über den Gesetzentwurf betr. unläteren Wettbewerb. Der Entwurf wurde mit einem Abänderungsantrag angenommen. Hierauf sollte die Diskussion über die jüdische Interpellation stattfinden, durch die die Verstrafung des aus dem Steigerprojekt bekannten Lemberger Staatsanwaltes Malina und des Lemberger Polizeinspektors Dukowski verlangt wird. Auf Antrag des Senators Ringel (jüdischer Klub) wurde die Interpellation an den Rechtsausschuß verwiesen, dem die Regierung über die beiden Fälle Aufklärung geben soll. Hierauf verhielt sich der Senatsmarschall die Zusammenkunft des Ausschusses, der sich mit den Verfassungsänderungen und den Vollmachten befaßt. Zum Vorsitzenden des Verfassungsausschusses des Senats wurde der sozialistische Senator Zanowski gewählt. Das Referat über die Verfassungsänderung übernimmt Senator Buzek und das Referat über die Vollmachten der Senator Rzyzanoski vom Arbeitsklub. Der Ausschluß beginnt mit der Arbeit. Die nächste Vollziehung des Sejms findet Freitag den 30. Juli statt.

Das Kabinett Poincare.

- S. Paris, 23. Juli. (Fig. Drahtbericht.) Poincaré hat um 1 1/2 Uhr dem Präsidenten der Republik im Elysee eine Ministerliste vorgelegt. Die Liste hat folgendes Aussehen:
- Ministerpräsident und Finanzen: Poincaré;
 - Justiz und Vizepräsident: Barthou;
 - Außenminister: Briand;
 - Zueneres: Albert Sarraut;
 - Krieg: Painlevé;
 - Öffentlicher Unterricht: Serriot;
 - Marine: Leygues;
 - Handel: Bokanowski;
 - Ackerbau: Deneuille;
 - Kolonien: Leon Berrier;
 - Eisenbahnen: Tardieu;
 - Pensionen: Marin.

Nachdem Poincaré aus dem Elysee zurückgekehrt war, gab er den Journalisten seine Liste bekannt und gab folgende Erklärung ab: Wir wollten ein Kabinett der breiten nationalen Einigung, in dem alle Parteien vertreten sind. Wir haben versucht, unsere Aufgaben mit der größten Großzügigkeit aufzufassen, die möglich ist. Ich muß sagen, daß es mir schwer gefallen ist, weil ich mich bemüht habe, ein Ministerium zu bilden, ohne die Sonderwünsche der Einen oder der Anderen zu berücksichtigen.

K. Paris, 24. Juli. (Fig. Drahtbericht.) Wie bereits bekannt, sind in dem neuen Kabinett die Unterstaatssekretäre in Fortfall gekommen. Das neue Kabinett umfaßt sechs ehemalige Ministerpräsidenten: Painlevé, Serriot, Barthou und Poincaré. Vier Minister gehören dem Senat an, und zwei, Painlevé und Barthou, der republikanischen Union und Berret und Sarraut, der demokratischen Linken, die der radikalsozialistischen Kammerfraktion entspricht. Von den anderen gehören Briand und Painlevé zu den sozialistischen Republikanern und Serriot und Deneuille zu den Radikalsozialisten, Bokanowski zur demokratisch-republikanischen Linken, Marin zu der demokratisch-republikanischen Union, während Tardieu keiner Gruppe angehört. Die Bereitwilligkeit Serriot's, an einem Kabinett Poincaré teilzunehmen, hatte in weiten Kreisen der Kammer sehr verwundert. Serriot sah sich daher veranlaßt, in einem Brief an den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammerfraktion, Casalles, den Grund für seine Haltung auseinanderzusetzen und betonte, daß er nicht das Recht zu haben glaube, einen Mißerfolg des Versuches herbeiführen zu helfen. Er habe sich von dem Willen leiten lassen, dem parlamentarischen Regime und seinem Vaterlande zu dienen.

Poincares Pläne.

S. Paris, 24. Juli. (Fig. Drahtber.) Das Kabinett hat schon gestern seine Beratungen über die Regierungsverordnungen begonnen. Poincaré wird sofort nach ihrer Beendigung am Nachmittag die Finanzfrage in der Kammer zur Beratung stellen. Wahrscheinlich wird er sich jeder Interpellation

widersehen und die Abtötung nur für die Möglichkeit der Gesetzgebung zu lassen. Die Gesetzentwürfe erstrecken sich auf eine Abänderung der gegenwärtigen Steuern und auf die Zahlung neuer Abgaben. Die Regierung ist der Ansicht, daß es gelingt, in zwei Wochen die Pläne zur Annahme zu bringen, so daß etwa am 10. August das Dekret, das die Kammer in die Ferien schiebt, verlesen werden könnte. Poincaré wird heute ins Finanzministerium einziehen. Als sein Robinetttschef wird der gegenwärtige Rat im Finanzhof, Girignou, genannt. Nach dem „Echo de Paris“ plant Poincaré vor allem eine Amortisation der schwebenden Schuld. Wie das „Journal“ mitteilt, hat Poincaré die Absicht, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den der Fälligkeitstermin der beiden Parlamente um 2 Jahre verlängert wird. Diese Maßnahme soll den Zweck haben, während drei bis vier Jahren eine Zeit der vollkommenen Ruhe für den finanziellen Wiederaufbau zu schaffen.

Die Not der Ueberschwemmten.

Interpellation

Der Abgeordnete Graebe der Deutschen Vereinigung und anderen Abgeordneten an den Herrn Ministerpräsidenten, Finanzminister und Landwirtschaftsminister wegen Unterdrückung der durch Hochwasser Geschädigten.

Im März 1924 sind vollkommen überschwemmt worden die Gemeinden Brzylubie, Ostrowo, Maszowice, Legonow, Palsé Loson, Strzelce-Dolne, pow. Bydgoszcz. Es sind nicht nur die Saaten vernichtet worden, sondern sämtliche Wälder wurden aufgerissen und Kartoffeln sowie Rüben usw. zur Fütterung ständig unbrauchbar. Außerdem ist durch das Hochwasser eine Versandung eingetreten von teilweise bis zu 1 Meter. Der Sachschaden war bei diesem Hochwasser ungemein groß. Gesuche um Erlass der Staatsgrundsteuer sind im Hinblick auf den ungeheuren Schaden des Hochwassers zum Teil gemeindefreie (Loson, Strzelce-Dolne usw.), zum Teil von den einzelnen Besitzern an den zuständigen Urząd Starbowy eingereicht worden. Ohne jedoch nur eine Antwort zu erhalten, ist der Komornik gekommen und hat die Staatsgrundsteuer mit Verzugszinsen beigetrieben.

Im Jahre 1925 sind obige Gemeinden, mit Ausnahme von Maszowice, abermals überschwemmt worden. Es ist ein Gutachten des gerichtlichen vereidigten Taxators Giese aus Woson bei dem Urząd Starbowy in Bromberg eingereicht worden, mit der Bitte um Erlass der Steuer unter Berücksichtigung der zweimaligen Ueberschwemmung. Darauf ist bis heute überhaupt noch keine Antwort eingegangen. Ebenso ist an das Starobwo in Bromberg schon 1924 eine Eingabe um Herabsetzung der Bodenklassen gestellt worden, worauf das Katasteramt Vorschläge zu den Vorarbeiten von den Gemeinden eingezogen hat. Ueber das Eingehen dieser Gebühren ist die Arbeit bis jetzt noch nicht vorwärts gekommen. Im März 1925 wurde ein erneuter Antrag an die Wojewodschaft eingereicht mit der Bitte um Ermäßigung der Steuern und Neubonitierung dieser im Hochwassergebiet liegenden und vom Hochwasser so oft heimgesuchten Dörfer.

Wie nun verlangt das Katasteramt erneute Vorschläge. Die Wojewodschaft selbst hat auf das Gesuch bis heute noch nicht geantwortet.

Im Januar 1926 wurden die Dörfer, mit Ausnahme von Maszowice, abermals überschwemmt und 2 Monate darauf wiederum. In der Wojewodschaft Pommerellen ist eine Neubonitierung sogar der Dörfer erfolgt, die eingedeicht sind. Hier lehnt man es ab, obwohl diese Gegend ohne jeglichen Deich jedem Hochwasser ausgesetzt ist. Wenn man berücksichtigt, daß die Vermögenssteuer nach den Bonitierungsklassen eingezogen wurde, ebenso die Grundsteuer, so kann man das Verlangen auf Neubonitierung durchaus verstehen.

Wir fragen daher den Herrn Ministerpräsidenten, den Herrn Finanzminister und Landwirtschaftsminister an, ob sie bereit sind:

1. Schritte zur Unterstützung der betroffenen Gemeinden zu veranlassen?
 2. Einen Erlass der Steuer für die durch Hochwasser Geschädigten anzuordnen?
 3. Eine Herabsetzung der Bodenklassen durch Neubonitierung zu veranlassen?
- Warschau, den 16. Juli 1926.

Die Interpellanten.

Gegen die nationalen Minderheiten.

Warschau, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Verwaltungskommission des Sejm beendete die zweite Lesung des Gesetzesprojektes betreffend Wahlordnung für die dörflichen Gemeinden. Dieses Projekt, das die Frucht eines Kompromisses zwischen sämtlichen polnischen Parteien ist, enthält eine ganze Reihe reaktionärer Beschlüsse, die gegen die nationalen Minderheiten zielen. In Kleinen Gemeinden soll z. B. die Proportionalität der Wahlen nicht verpflichtend sein. Die Gemeinden sollen in Wahlkreise eingeteilt werden, wodurch mit Hilfe einer künstlichen Wahl-

geometrie die nationalen Minderheiten geschädigt werden sollen. Wenn die eingebrachte Liste weniger Namen enthält, als Gemeindevorteiler gewählt werden sollen, so ernannt das Landratsamt die noch fehlenden Gemeindevorteiler. Wenn die Listen ungünstig erklärt worden sind, mit Ausnahme einer, so soll die eine Liste ohne Wahl als rechtlich verpflichtend erachtet werden. Auf diese Weise will man für gewisse Wahlpraktiken zum Schaden der nationalen Minderheiten ein breites Feld öffnen. Infolge dieser Beschlüsse hat der jüdische Abgeordnete Insler in der letzten Sitzung der Verwaltungskommission des Sejm im Namen sämtlicher nationalen Minderheiten folgende Erklärung abgegeben: „Diese Beschlüsse sind eine vorzügliche Illustration der Methoden, die von der Mehrheit der Kommission bei der Diskussion über die Selbstverwaltungen gegenüber den nationalen Minderheiten angewandt werden. Da wir gegenüber der Mehrheit aller polnischen Stimmen und gegen dieses Parteienspiel auf Kosten der nationalen Minderheiten zu schwach sind, beschränken wir uns im gegenwärtigen Augenblick auf die Ueberreichung des allerhöchsten Protestes und behalten uns vor, die entsprechenden Konsequenzen bei der weiteren Entwicklung der Angelegenheiten zu ziehen.“ Diese Erklärung der nationalen Minderheiten wurde zu Protokoll genommen. Das Intrigenpiel aller polnischen Parteien in der Verwaltungskommission beweist, daß man in Polen trotz der „Mairevolution zum Siege der Moral“ von einer „Sanierung der Geister“ sehr weit entfernt ist und daß immer noch das allergrößte Unrecht gegen die nationalen Minderheiten begangen wird, obwohl der Marschall Bilubski am Tage der Einnahme Warschaws durch seine Truppen vor Pressevertretern erklärt hat, daß in Polen zübel Ungerechtigkeit gewesen sei und daß er diese Ungerechtigkeit abschaffen wolle.

Mißbräuche und Unterschlagungen polnischer Generale.

Warschau, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Wie bekannt, hat Marschall Bilubski nach dem Maimorsitz vier polnische Generale, nämlich Malcewski, Rozwadowski, Zagorski und Zymierski wegen verschiedener Mißbräuche und Unterschlagungen verhaften und in den Anklagezustand versetzen lassen. Die Anklageschrift gegen diese Generale befindet sich gegenwärtig beim allerhöchsten Militärgericht und die Prozesse gegen die Generale sollen Anfang August durchgeführt werden. Die Prozesse werden in Warschau und nicht in Wilna stattfinden, wie ursprünglich gemeldet worden ist. Dem früheren Kriegsminister, General Malcewski, wird zum Vorwurf gemacht, daß er während des Maimorsitzes einen Major, der auf Seiten Bilubskis kämpfte, durch Schimpf- und Schmäherworte und nachher auch tötlich beleidigt hat. Außerdem wird die Anklageschrift dem General Malcewski Auflehnung gegen seinen Vorgesetzten Marschall Bilubski vor. Da Marschall Bilubski die Leitung der Armee seinerzeit selbst niedergelegt und also im aktiven Dienst der Armee nicht mehr gestanden hat, so läßt sich hier schwerlich eine Auflehnung des Kriegsministers gegen den „Obersten Kommandanten“, welcher Bilubski damals noch nicht war, herauskonstruieren. Zu dem Prozeß sind von Seiten der Staatsanwaltschaft etwa 20 Zeugen geladen worden. Die Verteidigung und die Rechtsparteien wollen aus dem Prozeß eine „politische Bombe“ machen.

Der zweite Prozeß wird gegen den General Rozwadowski geführt werden. Rozwadowski hat während des Weltkrieges als früherer österreichischer Offizier verschiedene polnische Legionäre (Offiziere Bilubskis), die sich in österreichische Gefangenenerlager eingeschlichen hatten, verraten und dann trotzdem nach dem Zusammenbruch Oesterreichs um Dienstaufnahme bei der polnischen Armee nachgesucht.

Die Generale Zagorski und Zymierski sind wegen verschiedener Mißbräuche und Unterschlagungen zum Schaden des polnischen Staates angeklagt. Hierbei werden die Mitglieder der polnischen Militärmission für Ankauf von Kriegsmaterial in Paris als Zeugen aufzutreten. Sämtliche Prozesse dürften einen sensationellen und dramatischen Verlauf nehmen.

Letzte Wirtschaftsmeldungen.

Kattowitz, 24. Juli, 11 Uhr vorm. (Ohne Gewähr.)
100 Zloty = 45,90 Reichsmark, 100 Reichsmark = 218 Zloty,
1 U. S. A.-Dollar = 9,05—9,10 Zloty, 100 Schweizer Franken = 176,50 Zloty.

Warschau, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Ohne Gewähr.
1 Dollar im Freiverkehr 9,04. Tendenz etwas fester.

Warschau, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Ohne Gewähr.
Letzte gestrige Abendsurse. Newyork 9,08, London 44,19,

Paris 20,70, Prag 26,73, Italien 29,53, Belgien 21,20, Schweiz 176,16, Holland 365,84.

Zürich, 24. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ohne Gewähr.
Warschau 58, Newyork 5,16%, London 25,12%, Paris 12,15, Wien 73,02%, Prag 15,30, Italien 16,85, Belgien 12,40, Budapest 72,30, Helsingfors 13,02, Sofia 372, Holland 207,65, Oslo 113%, Kopenhagen 136,92%, Stockholm 138,32%, Madrid 80,15, Bukarest 236,25, Berlin 122,96%, Belgard 911,25.

Amtlicher Dollarkurs der Bank Polski vom 23. Juli. (In Klammern die Kurse vom 22. Juli). Transaktionen: 9,05—9,10 (9,10), Verkauf: 9,12 (9,12), Kauf: 9,08 (9,08).

Amtlicher Schweizer Franken-Kurs der Bank Polski vom 23. Juli. (In Klammern die Kurse vom 22. Juli 1926). Transaktionen: 176,60 (176,60), Verkauf: 177,04 (177,04), Kauf: 176,16 (176,16).

Ein Gramm Gold hatte am 24. Juli 1926 den Wert von 6,0481 Zloty. (M. P. Nr. 165 vom 23. Juli 1926).

Bank Polski zahlte am 23. d. Mts. für Goldmünzen folgende Preise: Rubel 4,62, Pfund Sterling 42,88. Die übrigen Preise für Gold- und Silbermünzen sind dieselben wie am 22. d. Mts.

Der Zloty an den Auslandsbörsen. Abendsurse vom 23. Juli. (In Klammern die Kurse vom Vortag). In Newyork zahlte man für 100 Zloty 10,99 (10,98) Dollar, in London zahlte man für 1 Pfund Sterling 45,50 (45) Zloty. Für 1 Zloty wurden gezahlt: in Zürich 0,55—0,56 (0,55—0,56) Schweizer Franken, in Amsterdam 0,25 (0,25) Holl. Gulden, in Wien 0,7855 (0,78) Schilling.

Die günstige Entwicklung des Zlotykurses wird vor allem durch die fortschreitende Vergrößerung des Aktivaaldos der Handelsbilanz beeinflusst, das seit April beständig wächst. Der Ausfuhrüberschuss im April betrug 22 Mill. Zl., im Mai 60 Mill., im Juni 76 Mill. Im Juli rechnet man auf ein weiteres Ansteigen. Die Kohlenindustrie soll neue riesige Bestellungen von England auf 6 Monate erhalten haben. Im Herbst kommt dann noch der Getreide- u. Zuckereport hinzu. Auch die etwas besseren Aussichten auf den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland wirkte günstig, da gewisse Wirtschaftsprüfungsgesellschaften in Deutschland sich bereits mit größeren Zlotybeträgen für die beabsichtigten Abschlüsse mit polnischen Exportfirmen versehen.

Kattowitzer Rohproduktpreise (Erzeugerpreise) vom 24. Juli 1926 (mitgeteilt von Firma Landbedarf, Kattowice, Tel. 1017). Für 100 Kilogr. wurden bezahlt in Zloty: Weizen (Exportware) 55—56,80, (Inlandsware) 40—43, neuer Roggen (Exportware) 32—33, alter Roggen (Inland) 26—28, Hafer (Exportware) 40 bis 42, (Inlandsware) 32—34, Braugerste (Exportware) 35—37, Leinfurche (franko Empfangstation) 43,50—44,20, Sonnenfuchse (franko Empfangstation) 32—33, Weizenkleie (franko Empfangstation) 20—20,70, Roggenkleie (franko Empfangstation) 20,50 bis 21,50. Tendenz: uneinheitlich.

London, 23. Juli. Amtliche Notierungen in Pfund Sterling für 1 engl. Tonne (1016 Kilogramm). Kupfer prompt 58 1/2—58 3/4, 3 Monate 59—59 1/2, bestselected 64—65 1/2, Zinn prompt 28 1/2 bis 28 3/4, 3 Monate 28 1/2—28 3/4, Blei sofortige Lieferung 22 1/2, Terminkontrakt 32, Zinn sofortige Lieferung 34 1/2, Terminlieferung 34 1/2, Quecksilber 15 1/2—15 3/4 für die Platte, Wolfram 14 1/2—14 3/4 das Stück, Elektrolytkupfer prompt 66, 3 Monate 66 1/2, Elektrolytbares 66 1/2, Vorkantinn 299 1/2.

Newyork, 22. Juli. Schlus. Cts. für 1 lb. Aluminium virgin. 98—99proz. 27, Kupfer late loko 14 1/2, Elektrolytkupfer loko 14 1/2, casting refinery loko 13,65, Zinn straits loko 68 1/2, 99proz. 62 1/2, Blei Newyork loko 8,65, East St. Louis loko 8,50, Zinn Newyork loko 7,80, East St. Louis loko 7 1/2, Nickel in Stäben 35, Weißblech 5 1/2 Dollar für 100 lbs., Bessmerstahl 35 Dollar für 1 Tonne.

Chicago, 22. Juli. (Eröffnungskurse.) Weizen per Juli 141 (Vortag: 141 1/4), per September 141 1/4 (142 1/2), per Dezember 145 1/2 (146 1/4), Tendenz still. Mais per September 83 (84 1/2), per Dezember 85 (86 1/4), Tendenz kaum behauptet. Hafer per Juli — (40), per September 42 (42 1/2), Tendenz abschwächend. Roggen per Juli — (106 1/4), per September 107 1/4 (108 1/4), Tendenz abschwächend. — Mittagskurse: Weizen per Juli 141 1/4 (141 3/4), per September 141 3/4 (142 1/2), per Dezember 146 (146 3/4), Tendenz behauptet. Mais per September 83 3/4 (84 1/2), per Dezember 85 1/4 (86 1/4), Tendenz behauptet. Hafer per Juli — (40), per September 41 1/4 (42 1/2), Tendenz kaum behauptet. Roggen per Juli — (106 1/4), per September 107 1/4 (108 1/4), Tendenz behauptet.

Die gestrige Notierung für 1 Gramm Gold war irrtümlich mit 6,979 Zloty angegeben. Es muß richtig heißen: 1 Gramm Gold hatte am 23. Juli cr. den Wert von 6,0979 Zloty.

Ein Pariser Skandal.

Dicht vor Saisonluß hat Paris seine große „Affäre“: Der Mordprozeß Lancel kommt eben vor die Geschworenen der Seine. Die bereits nach Deauville oder Touquet abgereist sind, kehren in aller Hast auf ein paar Tage zurück; eine solche Sensation hat es seit Jahren nicht mehr gegeben. Die „Voss. Stg.“ berichtet darüber aus Paris:

Im dem sogenannten „Junggesellenviertel“ von Paris liegt die vornehm-diskrete Rue de Chazelles. Es gehört zum guten Ton, dort eine „Garçonniers“ zu besitzen; die ganze Straße ist von vornherein auf dieses Bedürfnis eines richtigen Lebemanns zugeschnitten.

Bobby Marge, während des Krieges ein ruhmbedeckter Fliegeroffizier, bekannter Sportsmann und einer der ersten Käufer Frankreichs, pflegte in seiner kleinen, mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Junggesellenwohnung vor dem Frühstück eine tief verschleierte, sehr elegante Dame zu empfangen, deren Auto an der nächsten Straßenecke eine halbe Stunde wartete. Am 31. Januar dieses Jahres öffnete die Concierge wie gewöhnlich mit tiefer Verbeugung die Eingangstür, ohne daß sich draußen auf der Straße irgend etwas Verdächtiges bemerkbar machte. Wenige Minuten später hielt vor dem Hause ein mächtiger Wagen, dem in aller Hast zwei Herren und vier Damen entstiegen. Ohne auf den Anruf der erschrockenen Pörtnerin zu achten, drangen sie in den teppichbelegten Flur und stürzten sich gerade auf die verschlossene Tür zur Junggesellenwohnung Bobby Marges. Ein paar energische Schläge, ein Schreienruf von innen heraus, dann stemmten sich die Rücken gegen das Holz, die Tür brach ein. Sechs Personen, hinter ihnen die freischwebende Concierge, nahmen die kleine Bonbonniere im Sturm. Ein Mann stellte sich ihnen entgegen: Bobby Marge. Der Herr an der Spitze hob ihn beiseite, suchte unter Decken und Kissen seine Frau. Vom Badezimmer her kam unterdrücktes Schluchzen. Die Gaststube sprang in Scherben, Mann und Weib, letzteres nur mit dem Spitzenhemd bekleidet, standen sich gegenüber. „Dirne, hast du kein Schamgefühl mehr?“ — Sie sah ihrem Gatten voll ins

Gesicht, mit jener eisernen Ruhe, die Frauen in Augenblicken höchster Dramatik zur Verfügung steht: „Zawohl — und was dann weiter?“ Jegliche Selbstbeherrschung verlierend holte der starke Mann zum Schläge aus. Da hob sich der Geliebte dazwischen: „Nur über meine Leiche geht der Weg zu ihr!“ Ein rauh hervorgerostenes Wort, dann drei Newyorker Schläge. Bobby Marge sank stöhnend zwischen Bett und Fenster zu Boden. „Einen Priester, rasch, es geht zu Ende.“ Die junge Frau wirft sich wie ein wildes Tier über den Körper: „Bobby, hör mich an, du darfst nicht sterben, verzeih mir...“

Wenige Stunden später verschlingt ganz Paris auf Extrablättern seinen großen Gesellschaftsskandal. Der betrogene Gatte und Mörder, der Feinlederfabrikant Albert Lancel, hatte vor mehr als dreizehn Jahren mit seiner heutigen Frau den großen Liebesroman gelebt; eine kleine Angestellte seines Welthauses, in jungen Jahren verheiratet mit einem unbedeutenden Manne, wurde sie von ihm bemerkt, ausgezeichnet, in ein wunderschönes Heim auf Montmartre verführt. Sie blühte auf zu einer der schönsten Frauen von Paris, von Lancel eifersüchtig behütet und bewacht. Als die schlimmsten Gefahren beseitigt schienen, machte er sie zu seiner Gattin. Wenige Tage nach der Hochzeit erfuhr er das Entschliche: Seit sieben vollen Jahren schon unterhielt die Frau ein Liebesverhältnis zu seinem besten Freunde, dem Fliegerleutnant Bobby Marge!

Albert Lancel verfuhr nun nach streng wissenschaftlicher Methode. Ein Detektiv kundschafte Ort und Datum der Zusammenkünfte aus; in der Nähe des Hauses in der Rue de Chazelles wurde eine eigene Telefonleitung angelegt, damit die Verständigung so rasch wie nur möglich gelingen sollte. Der reiche und stolze Fabrikant schredte vor der Erniedrigung nicht zurück, vier Verkäuferinnen aus seinem Laden des Boulevard Montmartre ins Geheimnis einzuweißen und sie zu bitten, mit ihm zusammen den Gebrauch ihrer Herrin festzustellen. Man kann sich denken, mit welcher Wonne die jungen Mädelchen zugahen! Ein erstes Mal, am 30. Januar, war falscher Alarm gegeben worden: als Lancel mit den vier sichern Mädchen und einem alten Freunde vor dem Hause erschien, war seine Frau, die es heute sehr eifrig

hatte, bereits weggegangen. Daß er tags darauf mehr „Glück“ hatte, haben wir bereits gesehen.

Albert Lancel wurde nach seiner Tat verhaftet, doch bereits während der Untersuchung gegen eine Kaution von 200 000 Franken auf freien Fuß gesetzt. Wenige Tage vor Prozeßbeginn ist zwischen ihm und seiner Frau die Scheidung ausgesprochen worden. Vor den Schranken stehen sich zwei berühmte Verteidiger gegenüber: Paul Boncourt, französischer Anwalt in Genf, und Wro-Giafferi, Landrus Advokat, das größte Sprachwunder des Pariser Barreaus. Die Leitung dieser Redekämpfe liegt in den Händen des weltgewandten Vorsitzenden Laugier.

Die in Wetten ausgebrühten Chancen, daß Lancel freigesprochen wird, stehen gegenwärtig 5:1. Schon dieses aufregende Spiel bietet völligen Ersatz für die Roulette von Deauville.

Weltreise amerikanischer Studenten. Ein neuartiges Unternehmen plant die Newyorker Universität. Sie beabsichtigt, bei genügender Beteiligung mit 450 Studenten und 50 Dozenten eine am 2. Oktober d. Js. beginnende achtmonatige Reise um die Welt mit einem Dampfer zu unternehmen, der eigens für diesen Zweck hergerichtet werden soll. In Vorlesungs- und Übungsräumen wird während der Seefahrt ein regelrechter Universitätsbetrieb aufrechterhalten, der natürlich auf den Reisedeck zugeschnitten ist. Auch das studentische Leben mit Gymnastik und Sport soll keine Unterbrechung erfahren. Ein hervorragende Ergänzung erhalten die Vorträge durch Vortrag hervorragender Gelehrter der verschiedenen auf der Reise berührten Länder. Die Regierungen mehrerer Staaten, u. a. auch diejenige Deutschlands, sind eingeladen worden, einen pädagogischen Vertreter zur Teilnahme an der Weltreise zu entsenden. Ein Teil der Weltreisenden wird den Sommer nächsten Jahres in Europa verbringen. Eine Gruppe von ihnen bereist die Hauptstädte europäischer Kunst, eine zweite Gruppe unternimmt eine Reise durch Europa, in deren Programm auch Deutschland nicht fehlt. Das Exkursionschiff wird voraussichtlich am 25. April 1927 in Hamburg eintreffen.

Tragen Sie schon unser Schuhwerk und sind Sie damit zufrieden?
Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit, wir stehen Ihnen zu Diensten!
Ihre Kritik weckt den Ergeiz und vervollkommnet die Leistung unserer Arbeiter.

Fabryka obuwia *Marko*

Oberschlesien.

Zuviel des Guten.

Der Schlesische Sejm wird, gleich wenn er wieder zusammenkommt, ein herrliches Angebinde auf dem Tisch des Hauses vorfinden. Die Wojewodschaft hat nämlich, während sich die Herren Pofels in Zakopane oder jenseits der Grenze von ihren Strapazen ausruhten, den Etat für 1927 fertiggestellt. Eine Heidenarbeit, wenn man bedenkt, daß nichts so recht stimmen will, und das Oberbett entschieden zu kurz ist bei uns. Aber man hat so lange gezirkelt, bis schließlich nur ein kleines Minimum herauskam. Und der Himmel gebe, daß wir so glänzend auskommen.

Nun werden die Herren, die am neuen Budget gearbeitet haben, natürlich wissen, was sie da zusammengerechnet haben. O, das sind kluge Köpfe! Jeder einzelne beschlagen in seinem Spezialfach. Und darum ist es eigentlich vermessend, wenn ich als simpler Laie mir erlaube, ihnen einige kleine Winke zu geben. Aber weil eine blinde Senne manchmal auch ein Korn findet, wohingegen der klügste Professor sehr oft die Brille vergißt —!

Wir geben entschieden zuviel für die Bildung aus. Nicht etwa, daß wir der Wissenschaft an sich allzugroße Opfer bringen. Die kommt sicher noch viel zu kurz bei uns. Für wirkliche Lehrzwecke kann ein Volk überhaupt nicht genug ausgeben. Aber wir buchen unter diesen Titel erhebliche Ausgaben, die wir uns sparen können. Gaben zu viele Personen in diesem Etat verzeichnet, die eigentlich doch nur dekorativ wirken, der Aufklärung und dem Wissen aber gar nichts nützen. Wir aber können uns leider nicht den Luxus leisten, Neuen einzustellen. Wenn die Großen unserer Steuerzahler ausgegeben werden, dann muß auch ein entsprechender Entgelt dafür geleistet werden.

Da ist in Bielechowitz ein Rektor. Den hat man schon im Jahre 1924 vom Amte suspendiert. Warum, das ist hier nebensächlich. Jedenfalls tut der Mann seitdem keinen Dienst mehr. Bisher hat er das halbe Gehalt bezogen. Seit einiger Zeit aber kriegt er wieder seine vollen Bezüge. Ohne einen Finger krümmen zu machen. Und es heißt sogar, daß ihm die abgezogene Hälfte noch nachgezahlt werden soll. Es ist vielleicht nicht zu neugierig, wenn der Steuerzahler sich nach den Gründen dieser wunderlichen Maßnahme erkundigt. Hat der Rektor seinen Dienst verlassen und kann er ihn noch versehen, dann beschäftigt man ihn. Kann er aber aus irgend welchen Gründen nicht beschäftigt werden, dann pensionieren man ihn nach den gültigen Sätzen. Es ist aber Unsinn, einem abgebauten Beamten das volle Gehalt weiter zu zahlen.

Dann ist da irgendwo eine Lehrerin in unserer Wojewodschaft, Fräulein Faulowka geheißnen. So hieß sie wenigstens bis vor wenigen Wochen. Jetzt heißt sie Klebomaska. Denn sie hat einen Kollegen geheiratet, dessen Namen sie natürlich jetzt führt. Und weil sie fünf Jahre im Schuldienste tätig war, kriegte sie eben die Abfindung, die das Gesetz vorseht. Ihr Gehalt von sechs Monaten nämlich. Streicht das Geld freudestrahlend ein und begibt sich mit ihrem Manne nach Kubaschow am Bug, wo der eine Lehrerstelle hat. Und an der Schule ihres Mannes wird sie wieder Lehrerin. Den Anstellungsvertrag hat sie schon in der Tasche. Ja, wenn die Dame den Schuldienst doch gar nicht aufgibt, wozu kriegt sie dann die Abfindung?

Und dann die Abendkurse für die Fortbildungsschüler. Das ist ein Kapitel für sich. Wie oft kommt es vor, daß die Schulvorstände das Klassenzimmer heizen lassen im Winter, und daß sie die Beleuchtung verschwinden. Daß die Schüler stundenlang warten auf ihren Lehrer, der nicht kommt. Der vielleicht irgendwo in einer Kneipe sitzt mit guten Freunden, und seine lieben Zöglinge draußen auf dem Dorfe schon längst vergessen hat. Er vergißt es aber nie, sich die Extrahonorare für die Fortbildungsstunden auszahlen zu lassen. — Es gibt auch Pflichttreue unter den Fortbildungsschullehrern, ganz gewiß. Aber solche Beispiele, wie ich sie hier andeute, sind leider nicht selten. Und es könnte so mancher Jotly gesparrt werden, wenn die hohe Behörde hier etwas wachamer wäre.

Wie gesagt man kann die Bildung billiger haben. —

Der Zuschlag zu den indirekten Steuern.

Ueber die in den erwähnten Gesetzen gleichfalls festgesetzten 10 prozentigen Zuschläge zu den indirekten Steuern verordnet das Finanzministerium durch ein Rundschreiben vom 9. Juli dieses Jahres S. DM. 10 488/B folgendes:

Der außergew. 10 prozentige Zuschlag soll neben der eigentlichen Steuer erhoben werden von den zustehenden Gebühren vom Konsum bzw. vom Produktverbrauch (indirekte Steuern) bezüglich der Produkte, die ihren Produktionsort in dem Zeitraum vom 16. 7. bis 31. 12. 1926 verlassen. Dieser Zuschlag wird gleichzeitig mit den indirekten Steuern erhoben und entspricht genau den bezahlten Steuergebühren. Zu diesem Zweck sollen sich die Unternehmungen, welche den direkten Steuern unterliegende Produkte erzeugen, zu jeder entfallenden Quote der Steuergebühren 10 Prozent als außerordentlichen Zuschlag hinzurechnen. Bei den Einzahlungen in den Finanzklassen hat der Steuerzahler in den Deklarationen anzugeben, welche Summe auf die Steuer und welche auf den 10 prozentigen Zu-

schlag entfällt. Der Zuschlag wird nicht erhoben von indirekten Steuern, welche durch die zuständigen Finanzbehörden kreditiert oder gestundet wurden vor dem 16. Juli 1926, insofern die kreditierten oder gestundeten Summen zu dem angeetzten Termin gezahlt werden. Dagegen von Steuerrückständen, die nicht am Termin gezahlt werden, demnach ebenso von freiwillig, jedoch mit Verzögerung gezahlten, wie auch von zwingungsweise eingezogenen wird der 10 prozentige Zuschlag erhoben.

Der außergewöhnliche 10 prozentige Zuschlag kann nicht erhoben werden von den Kommunalzuschlägen, sondern nur von der Steuer, die zu Gunsten des Staatsschatzes gezahlt wird. Von diesem Zuschlag werden weder Kreditprozente noch Verzugszinsen bzw. Stundungszinsen erhoben.

Beispiel:

Am 30. Juni d. Js. wurde zwingungsweise Zuckerzise in Höhe von 100 000 Zloty, zahlbar am 15. Juli d. Js. entzogen. Zu dem Betrag von 100 000 muß der 10-prozentige Zuschlag, d. i. 10 000 Zloty hinzugezogen werden. Die Kreditprozente wegen Verzugs bzw. Stundung fallen nur von der Quote von 100 000 Zloty erhoben werden, hingegen die Exekutionskosten von dem Betrag von 110 000 Zloty, vergrößert um die Quote der berechneten Verzugszinsen.

Der außergewöhnliche 10-prozentige Zuschlag wird nach dem 1. Januar 1927 von den indirekten Steuern, die in der Zeit vom 16. 7. bis 31. 12. 1926 kreditiert wurden, erhoben, insofern diese Steuern erst im Jahre 1927 eingezahlt werden.

Beispiel:

Eine Zuckerfabrik führte im September 1926 Zucker aus, wobei die Zisse kreditiert wurde. Die Steuer wird am 15. 2. 1927 zahlbar, zugleich mit dem 10 prozentigen Zuschlag (35 + 3,50 = 38,50 Zloty von 100 kg).

Der besprochene 10-prozentige Zuschlag wird in demselben Teil des Budgetpräliminars berechnet wie der zu den direkten Steuern.

Erzbischof Dr. Glond beim Papst.

Am Mittwoch wurde der Primas von Polen, Erzbischof Dr. Glond vom Papst in Rom in Privataudienz empfangen.

Die polnischen Parteien gegen den Terror.

Wie wir schon vor einigen Tagen berichtet, hat die Christlich-Demokratische Partei im Warschauer Sejm eine Interpellation wegen der Bombenanschläge in Oberschlesien eingebracht. Wie die „Polonia“ meldet, haben sich dieser Interpellation nun auch die Pflichtenpartei und der Nationale Volksverband angeschlossen.

Das Verbrechen von Jofesdorf.

Die Ergebnisse der Untersuchung in der Dynamitaffäre von Jofesdorf lassen sich ungefähr so zusammenfassen:

Der Hauptverbrecher ist ein gewisser Waniczek. Er besorgte die Bombe und das Dynamit. Schon am Sonnabend begab er sich nach Jofesdorf, in der Absicht, das Verbrechen im katholischen Gemeindehause zu verüben. Dort kehrte er in das Restaurant von Wrobel ein, wobei er die schon fertige Bombe bei sich hatte. Er trank sich dort fest. Und später war ihm der Anschlag zu bedenklich, weil sich noch viele Leute auf der Straße befanden. Darum führte er den Anschlag erst in der Montagnacht aus.

Die „Polonia“ behauptet, daß Waniczek für dieses Verbrechen vom Leiter des Aufständischenverbandes Kornke bezahlt wurde. Er soll nach ihrer Darstellung ein gewalttätiger, arbeitsscheuer Mensch und Trinker sein. Die ganze Gemeinde soll sich vor seiner Brutalität fürchten. Wiederholt ist er schon mit den Gesetzen in Konflikt gekommen, sodas er der Polizei ein ziemlich bekannter Kunde ist. Erst kürzlich wollte er eine Bombe in die Wohnung eines gewissen Gorali in Domb werfen. Wahrscheinlich war er aber Sternhagebock. Denn er fiel dabei in die Sauggrube und mußte herausgezogen werden. Wobei ihm die Bombe natürlich abgenommen wurde. Diese Bombe soll sich noch in den Händen der Behörde befinden. Ein zweites Mal verübte Waniczek einen Bombenanschlag auf die Wohnung eines gewissen Gempel in Domb. Dabei wurde er von der Polizei verhaftet. Es gelang ihm aber doch, die Bombe in den Keller zu verfrachten. Weiter ist Waniczek als Scheibeneinwerfer bekannt. In seiner Betrunktheit prahlte er nach einer solchen Seldentat, daß er wieder verdient habe.

So schildert die „Polonia“ den Helden. Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, dann müssen sich die anständigen Elemente unter den polnischen Nationalisten ja mit Grausen von solchen Subjekten wenden.

Brief- und Paketbeförderung nach Chile.

Wegen Schneeverwehungen auf der Andenbahn ist die Eisenbahn zwischen Argentinien und Chile unterbrochen. Es müssen daher die Briefposten für Chile (mit Ausnahme von Punta Arenas) bis auf weiteres über Newyork geleitet werden. Pakete für Chile werden ausschließlich mit den von Bremen nach Südamerika fahrenden Schiffen befördert.

Schlesische Autofahrerregeln.

Am vergangenen Sonnabend wurde wieder ein Kursus von 40 Teilnehmern, die im Rahmen des schlesischen Automobilklubs sachgemäß ausgebildet worden waren, beendet. Zur Entlassungsfeier waren von der Wojewodschaft der Direktor Ramadowski und Ing. Bukowski, als Militärreferent Oberst Londanski sowie Ver-

treter der Geistlichkeit und der Presse erschienen. Die geladenen Herren hielten Ansprachen an die Kuristen und betonten die Notwendigkeit einer sachgemäßen Ausbildung im Interesse der öffentlichen Sicherheit des Verkehrswesens, des Ansehens des Automobilsportes und der militärischen Schlagfertigkeit. Der bewährte Schulleiter Hauptmann Szymbelski händigte sodann den Kandidaten ihre Zeugnisse aus.

Bei der Gelegenheit wollen wir einen Blick auf die bisherige Tätigkeit des schlesischen Automobilklubs tun. Das Bedürfnis zur Organisation des Automobilsportes bestand schon seit Jahren. Doch erst im Jahre 1924 gelang es dank der Bemühungen des Grafen Opperbaldorf und des Ingenieurs Automski den schlesischen Automobilklub zu organisieren, welcher es sich sofort zur Aufgabe machte, den Chauffeurstand von nicht qualifizierten Personen, die viele Unglücksfälle verursachten, zu reinigen. Gerade bei uns in Oberschlesien wimmelt es von Pseudochauffeurs, welche auf Grund von Ausweisen z. B. unbekannter Firmen — behördliche Zeugnisse besitzen sie nicht — Wagen führen. Viele junge Leute erwarben sich in Gleiwitz, Bentzen, Hindenburg und Ratibor die Qualifikation zum Kraftwagenführer, die aber mangels einer hier abgelegten Prüfung von den polnischen Behörden nicht anerkannt wurde.

Der schlesische Automobilklub erkannte bald dieses Uebel und organisierte in der Sophienstraße 5 (ul. Monopnickiej) in Kattowitz eine Chauffeurschule, die bisher die einzige in Oberschlesien geblieben ist. Zum Leiter dieser Schule wurde Hauptmann Szymbelski aus Warschau ein Jahr beurlaubt, welcher in der Person des Ingenieurs Brzoski einen vorzüglichen Assistenten fand. Die Kandidaten, die hier ausgebildet werden, erhalten die Garantie, ihr Fach erlernt zu haben. Die Dauer der Kurie ist von der Behörde auf drei Monate festgesetzt.

Kattowitz.

Hauptgeschäftsstelle: Grundmannstraße 12.
Sprechstunden im Redaktionsbüro Mählsstraße 7
von 12—1 und 4—6 Uhr.

Protest.

(Ein Beitrag zur geplanten Kawaregulierung).

Uns're Stadt teilt wie ein Messer
lieblich plätschernd ein Gewässer.
Bläulich murren seine Wellen,
goldgetaucht im Sonnenlicht,
wundersame Düste quellen — —
Kawa — ach, wer kennt Dich nicht

An den grünen Uferungen
wandern Bärchen, eng umschlungen,
Bönig atmet linde Lüfte,
hier der Bürger großstadtmiid.
In baltianische Gedisse
jingt der Vogel hell sein Lied.

— — Und nun will man, wie wir hören
all' dies Schöne rauch zerstören.
Will verbaun und betonieren
das vertraute Fuhggebild,
will „hygienisch“ wegfiltrieren
alte Rüche, süß und mild.
Dort, wo an den schattigen Fluten
Bärchen schritten, Bürger ruhten —
Kühlung suchend in den Tagen
schwüller Sommerhochstajong,
will man öde Brücken schlagen
und Gemäuer aus Betong.

Traurig hör'n wirs und bekloffen,
herrlich weit sind wir gekommen,
herrlich will man uns blamieren. —
— — Kawaschönheit und -odeur
werden fortan regulieren
Architekt und Ingenieur.

Darum auf, gebt zu Attest
einen flammenden Protest:
Schutz der Kawa, der Natur!
Beides wollen wir genießen!
Fort mit falscher Scheinkultur!
Kawa — Du sollst weiter fließen!!!

Beitel.

* * *

* Zu den Stadterordneten-Wahlen. Seitens des Magistrats in Kattowiz geht man nach vorangegangenen Vorbesprechungen an die Aufnahme der Vorarbeiten zwecks Durchführung der Stadterordnetenwahlen heran. Sämtlichen Hausbesitzern der eingemeindeten Bezirke werden in den nächsten Tagen sogenannte Hauslisten zugestellt werden, in welche alle wahlberechtigten männlichen und weiblichen Personen vom 25. Lebensjahr ab aufzunehmen sind. Hierfür kommen nicht in Frage solche Personen, welche die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzen sowie ferner Personen, die nicht mindestens ¼ Jahr am Orte anlässlich sind. — In der gleichen Weise sollen die Vorbereitungsarbeiten in den übrigen Stadt- und Landgemeinden der Wojewodschaft und zwar gleichfalls in allernächster Zeit vorgenommen werden. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausfüllung der Listen, welche dem Magistrat bzw. der Ortsgemeinde anzustellen sind, auf das sorgfältigste zu erfolgen hat.

* Weitere Umbenennungen der Straßenzüge. Durch die erfolgte Eingemeindung der Ortschaften Bogutisch-Kawodzie, Balenze, Domb, Zbawiecz, Brynow und der Altstadt Kattowiz haben sich bei der Postbestellung und Adressenermittlung insofern große Schwierigkeiten ergeben, als eine ganze Reihe von Straßen, in den einzelnen Bezirken der Großstadt Kattowiz die gleiche

Die Erhebung des 10 proz. Zuschlags zu allen Steuern.

Im Dz. Ust. R. W. Nr. 67 war die Verordnung des Finanzministers über die Erhebung des durch das im Dziennik Ustaw Nr. 63 veröffentlichte Gesetz eingeführten außerordentlichen Zuschlages in Höhe von 10 Prozent zu den direkten Steuern, mit Ausnahme der Einkommensteuer, die nach Teil II des Einkommensteuergesetzes erhoben wird, mit Ausnahme ferner der Vermögenssteuer, der Lokal- und Bauplatzsteuer, endlich zu den Stempelgebühren, die in bar gezahlt werden, mit Ausnahme der Emissionssteuer, ferner zur Erbschafts- und Schenkungssteuer, soweit die gesetzlichen Zahlungstermine dieser Steuern in den Zeitraum vom 16. 7. bis 31. 12. 1926 fallen, ebenso auch zu den rückständigen Steuern, welche gezahlt bzw. zwangsweise eingezogen werden in den Zeitraum vom 1. September bis 31. Dezember 1926.

Im Zusammenhang damit verfügt das Finanzministerium durch ein Rundschreiben vom 8. 7. d. Jz. L. DPO. 5282/I folgendes:
Der außergewöhnliche 10 prozentige Zuschlag soll gleichzeitig erhoben werden mit der Zahlung der obigen Finanzgebühren und soll prozentuell genau den Quoten der gezahlten Summen entsprechen. Zu diesem Zweck sollen die Beamten, die die Steuerbücher führen, zu jeder entfallenden Quote eines Steuerbetrages 10 Prozent zählen und als außergewöhnliche Steuer verrechnen. Im Falle aber durch den Zahler eine geringere Quote deklarierter wird, als die Quote des Steuerbetrages, so ist die deklarierete Quote durch 11 zu teilen und davon 10 Teile für den zu zahlenden Gebührenbetrag und ein Teil für den außerordentlichen Zuschlag zu berechnen.

Beispiel I:

Der Zahler deklarierter auf Rechnung der Einkommensteuer 100 Zloty. Dieser Betrag soll geteilt werden durch 11, das ergibt 9,09 Zloty. Zehn Teile dieser Quote betragen 90,90 Zloty, und dieser Betrag soll auf die Einkommensteuer verrechnet werden, ein Elftel jedoch, also 9,09 Zloty für den außergew. Zuschlag. Das übriggebliebene Restchen von 1 Groschen wird zur Einkommensteuer gezeht.

Der außergewöhnliche 10 prozentige Zuschlag kann nicht erhoben werden von den Kommunalsteuern, sondern nur von den Steuern, die zu Gunsten des Staatsschatzes entrichtet werden. Von diesem Zuschlag werden keine Verzugs-

strafen bzw. Stundungprozente berechnet. Von den zwangsweise eingezogenen Quoten der Finanzgebühren müssen die Exekutionskosten, einschließlich den 10 prozentigen Zuschlag, berechnet werden

Beispiel II:

Am 18. September wurde zwangsweise Umsatzsteuer für das zweite Halbjahr 1925 eingezogen. Diese betrug zu Gunsten des Staatsschatzes 100 Zloty, zu Gunsten der Selbstverwaltung 25 Zloty. Zu der Quote von 100 Zloty, die zu Gunsten des Staatsschatzes entfällt, soll der 10 prozentige Zuschlag, d. i. 10 Zloty berechnet werden; die Verzugsstrafen werden von dem Betrage von 125 Zloty erhoben, die Exekutionskosten werden von der Quote 135 Zloty, vergrößert um den Betrag der berechneten Verzugsstrafen, eingezogen.

Im Falle der zwangsweisen Einziehung einer geringeren Quote, als der Betrag der Finanzgebühren, sind zur Berechnung des außergewöhnlichen Zuschlages die Hinweise, die im Beispiel I gegeben wurden, anzunehmen.

Der besprochene 10 prozentige Zuschlag wird zu Teil VI, § 15 des außergewöhnlichen Budgetvoranschlages des Finanzministeriums für 1926 unter dem Namen „außerordentlicher Zuschlag zu den öffentlichen Abgaben“, verrechnet. Der außergewöhnl. 10 prozentige Zuschlag zur Staatseinkommensteuer (Teil I) wird vollkommen in der oben angegebenen Weise zu Gunsten des Staatsschatzes verrechnet.

Der durch den Staatsschatz den Selbstverwaltungsverbänden ausgesetzte Anteil an den Einnahmen der Einkommensteuer muß auch weiter in Höhe von 15 Prozent (in der Stadt Warschau 20 Prozent) der grundsätzlichen Einkommensteuer, also ohne 10 prozentigen Zuschlag, berechnet werden.

Die Finanzkammern erlassen unverszüglich Verfügungen an die Magistrate oder Kreisaußschüsse betr. die Anwendung des oben angegebenen Verfahrens bei der Erhebung des außergewöhnlichen 10 prozentigen Zuschlages zu der Steuer von städtischen Immobilien, sowie von einigen Gebäuden in den Landgemeinden. Die den Magistraten und Kreisaußschüssen ausgesetzte prozentuelle Remuneration für die Bemessung und Einziehung der oben erwähnten Steuern soll von dem gesamten in die Finanzkassen eingezahlten Quoten, einschließlich des 10 prozentigen Zuschlages, erhoben werden.

Bezeichnung hatten. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, ging man seitens des Magistrats in Kattowitz an die Umbenennung derartiger Straßenzüge heran. Nachdem dies bereits im II. Stadtbezirk Boguski-Kamradz gefolgt ist, erfolgte die neue Straßenbezeichnung durch Anbringung neuer Straßenschilder namentlich auch in den eingemeindeten Ortschaften Ligota-Biezynska (Bawejche) und Brynow. Die (alte) Straßenbezeichnung in Bawejche erfuhr folgende Aenderung: ulica (Dworcowa und Plasztorna) Franciszkanska, ulica (Dworcowa) Ksiazka, ulica (Sokolna) Hetmanska, ulica (Poniatowski) Kresytowa, ulica (Kato-wicka und Wiejska) Ligocza, ulica (3. Maja) Panewicka. Die neue Bezeichnung der Straßen im Ortsteil Brynow lautet folgendermaßen: ulica (Kato-wicka) Mikotowska, daszy ciag Kat., ulica (Rymera) Vincenty Bala, ulica (Zaleska) Kochlowicka, ulica (Marki) Boczna, ulica (Kowitancow) Rycerska, ulica (Stawowiejska) Edwarda Bugli, ulica (Zabyczna) Bartowa, ulica (Mitotowska) Brynowska, ulica (3. Maja) Lubiny, ulica (Sv. Jana) Dworska, ulica (Polna) Rolna, ulica (Podgorna) Kopotowa, ulica (Watorago) Szabela, ulica (Graniczna) Wodospady. Die Straßenumbenennungen in den Bezirken Salenze-Domb sollen demnächst erfolgen.

*** Jugendgruppe des Hilfsvereins deutscher Frauen.** Am Sonntag, den 25. Juli, findet bei schönem Wetter ein Ausflug nach Myslowitz an die Przemsja statt. Treffpunkt 2 Uhr, Bahnhof 4. Klasse. Abfahrt nach Myslowitz 2.23 Uhr nachmittags. Die Vereinsabende fallen bis zum Mittwoch nach dem 15. September aus.

*** Ein feiner Polizeibeamter.** Der Polizeibeamte Madera stahl aus der Polizeistation des Bahnhofes Kattowitz 300 Zloty und verschiedene Utensilien. Er soll über die Grenze geflohen sein.

*** Unbefugte Aufbewahrung von Waffen.** Vor dem Schöffengericht in Kattowitz wurde gegen den Präses des Woiwodsamt-Sirejela in Siemianowitz, Jan Wrazyl, verhandelt, in dessen Wohnung gelegentlich einer polizeilichen Razzia während den Warschauer Maiunruhen zwei Säbel aufgefunden wurden. Die Waffen wurden f. Zt. beschlagnahmt, da M. nicht im Besitz eines polizeilichen Waffenscheines war. Wie der Beklagte nun vor Gericht ausführte, sei ihm von einer höheren Organisation der Auftrag zur Aufbewahrung dieser Stichwaffen erteilt worden. Der Beklagte hatte nun dem Befehl Folge geleistet und fühlte sich in keiner Weise schuldig. Das Gericht sprach M., welcher in autem Glauben gehandelt hatte, frei. Die Stichwaffen fielen nach wie vor der Beschlagnahme anheim, da derartige Waffen nur dann aufbewahrt werden können, wenn der Inhaber im Besitz eines polizeilichen Genehmigungs bzw. eines Waffenscheines ist.

*** Ein schwerer Junge.** Der wegen Diebstahl wiederholt vorbestrafter Franz Klimke aus Salenze hatte sich wegen weiteren Einbruchdiebstahls, welche er gemeinsam mit einem gewissen Janetti, welcher flüchtig ist, in Salenze und Kattowitz verübte, vor der Ferienkammer in Kattowitz zu verantworten. Dem Klimke und seinem Komplizen fielen bei den Wohnungseinbrüchen, die mit Hilfe von Dietrichen und Nachschlüssen bewerkstelligt wurden, vorwiegend Bekleidungsstücke, Stoffe, Schuhwerk, Wertgegenstände usw. in die Hände. In einem Falle bedrohte der Angeklagte eine Wohnungsinhaberin, welche durch ihre plötzliche Rückkehr nach ihrer Wohnung den K. bei Ausübung der Tat überraschte, mit einem Revolver, den er aus einer Schublade entwendet hatte. Auf der Flucht wiederum drohte er seinen Verfolgern mit einem Messer, dreinzustechen. Der Angeklagte wurde in den einzelnen Fällen überführt und im Hinblick auf seine Vorstrafen zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt u.

*** Colossen.** Der neue Film bringt eine Reihe interessanter Bilder aus den Tagen des Umsturzes in Rom bis zur Uebernahme der Regierung durch den Führer der Schwarzhemden, Mussolini. Erwähnenswert sind die zum Teil sehr schönen Naturaufnahmen in Rom selbst und in seiner Umgebung. Den zweiten Teil des umfangreichen Doppelprogramms bildet ein spannender Kriminalfilm „Die Tragödie im Hause Wang“ mit Carlotta Zelle und Evi Eva.

Königshütte.

Kolledaktion und Geschäftsstelle ul. Stawowa 10 (Teichstraße) ul. links Geschäftszeit 8-12 vorm. und 2-6 nachm.

!! Besondere Mahnung. Der Magistrat fordert hiermit alle Hausbesitzer auf, die auf ihre Grundstücke entfallenden Gebühren bis zum 30. Juli 1926 in unserer Stadthauptkasse einzuzahlen. Am 1. August 1926 beginnt die zwangsweise Einziehung.

!! Eine neue Verbindungsstraße. Im Einvernehmen mit der Stadtverordnetenversammlung und mit Zustimmung der Polizeidirektion ist der Fluchtlinienplan für die Verbindungsstraße zwischen der ulica Dambrowskiego (Eisenbahnstraße) und der ulica Urbanowicza (Furtstraße) festgelegt worden. Der Plan ist zur öffentlichen Einsichtnahme während den Dienststunden im Vermessungsamt an der ulica Stawowa 1 (Teichstraße) bis zum 28. Juli ausgelegt. Einsprüche können daselbst bis zum oben genannten Termin eingeleitet werden.

!! Nach Jahren erwischt. Die Königshütter Polizei nahm in Königshütte einen langgesuchten Verbrecher namens Franz Alberczyk aus Drzgoz fest und führte ihn dem Gerichtsfängnis zu. Der Festgenommene war einer von den Mitbeteiligten an dem im Oktober 1920 in Glewitz auf der Barbarskastraße verübten Millionenraub. Durch diese Festnahme sind alle dabei in Frage kommenden Personen dingfest gemacht worden.

!! Von der Polizei. Ein Schlüssel wurde auf der ulica Katowicka (Kattowitzerstraße) gefunden und kann im Zimmer 6 der Polizeidirektion abgeholt werden. — Ein Pintcher ist bei Frau Charlotte Hoffmann, ulica Juliusza-Ligonia 6 (Platzeisenstraße), sowie ein Schäferhund von grauer Färbung bei Lucretia Bienias, ulica Mickiewicza 14 (Bismarckstraße) zugelassen und daselbst abgeholt werden. — Am Montag, den 26. Juli, vormittags 11 Uhr, wird im Hofe in der Polizeidirektion ein Schäferhund versteigert.

!! Betriebsratswahlen. Bei den auf der Kubertshütte stattgefundenen Betriebsratswahlen erhielten die Vereinigten freien Gewerkschaften 227 Stimmen (4 Mandate), Gewerbeverein S. D. 140 Stimmen (2 Mandate, 1 Ergänzungsmann), Korziantliste 78 Stimmen (1 Mandat). Von 545 wahlberechtigten Personen, haben 458 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, oder 85 Prozent.

Kybnit und Umgebung.

Geschäftsstelle und Inseratenannahme Kybnit ulica Sobieskiego (Breitestr.) 11
Kolledaktion: Kybnit, Fernsprecher 1116

!! Die Kybniter Straßenpflasterungen. Seit Wochen wird in den Kybniter Straßen herumgehuddelt. Das hölzrig gewordene Pflaster soll ausgebessert werden. Man nimmt keine Rücksicht lediglich nur auf Pflasterungen vor. Dabei gelangt ein ansehnlich „neues“ Verfahren zur Anwendung. Nach erfolgter Festlegung der Kopfsteine wird auf den Straßenramm eine hohe Schicht Sand geschüttet, die wahrscheinlich die Steinlage besser binden soll. Bei trockenem Wetter verwandelt sich nun der Sand in Staub, unter dem die Anwohner jener Straßen besonders zu leiden haben. Regnet es aber, so hat der Straßenpassant Schlamm und Schmutz zu durchwaten, der in Räden und Wohnungen geschleppt wird. Hat man erst mit vieler Mühe und Unkosten die Sandschüttung vorgenommen, so muß man nach einiger Zeit daran denken, die jetzt zu Staub und Schmutz gewordene Sand-

schüttung durch ein mühsames Krabbeln wieder zu entfernen. Ob dieses Verfahren als besonders praktisch bezeichnet werden kann, ist höchst zweifelhaft, zumal die so reparierten Straßen (z. B. Sobieskiego) keinesfalls den Eindruck einer solchen hervorgerufen. Rhbnit scheint überhaupt neuerdings das Ver-suchs-ländel für allerhand neue Methoden auf dem Gebiete des Bauwesens geworden zu sein.

!! Bergmannstod. Durch einfallende Gesteinsmassen wurde vor Ort auf der Starbofergrube in Knurów der Häuer Ignaz Morowiec aus Dubensko auf der Stelle getötet.

!! Ertrunken im Baden. An einer verborenen Stelle des der Charlottegrube in Ryduktau gehörenden Teiches der 9 Jahre alte Sohn des Betriebsobmanns Kocian. Die Nachforschungen nach der Leiche hatten erst nach vier Stunden Erfolg.

!! Die Folgen seines Leichtsinns. Hatte der 16 Jahre alte Arbeitsschurke Stanislaus Kniezick aus Rhbnit schwer zu büßen. K. veranstaltete mit einem Motorradfahrer ein Wettrennen, fiel von seinem Rade und erlitt einen Armbruch.

!! Diebstahl. Am 20. Juli drangen unbekannte Täter in die Gastwirtschaft des Maximilian Dreyzl in Niewiadom Gorny ein und stahlen mehrere Flaschen Schnaps und einige Kilogramm Wurst im Werte von 100 Zloty.

!! Ein „ehrlicher“ Spitzbube. In einem Rhbniter Restaurant wurde einem Bürger eine Brieftasche mit einem größeren Barbetrag gestohlen. Die Nachforschungen nach dem Dieb blieben ohne Erfolg. Am nächsten Morgen wurde die Tasche im Briefkasten des Bestohlenen gefunden, nebst einem Zettel, daß sich der Dieb nur 5 Zloty behalten habe, um seinen Hunger stillen zu können. Der übrige Gelbbetrag war tatsächlich vorhanden, was allgemein sehr verwunderte.

Wojewodenschaft Schlesien.

— **Ausbildungsschulen für Handwerkslehrlinge** sollen in der nächsten Zeit in verschiedenen Orten der Wojewodenschaft errichtet werden. Wo solche Schulen gewünscht werden, da wolle man sich an die Handwerkskammer in Kattowitz wenden.

— **Verhaftung eines Spions in Myslowitz.** In Myslowitz verhaftete man einen gewissen Rusina gen. Woloszczuka, der Beamter bei der dortigen Polizeidirektion ist. Er wird verdächtigt, im Zusammenhang mit der in Krakau, Arzemyzl und Lemberg aufgedeckten Spionageaffäre, von der wir bereits geftern berichtet haben, zu stehen.

— **Die nächste Gemeinberatsung in Myslowitz** wird am 26. Juli, also am Montag um 5 Uhr nachmittags stattfinden. Es stehen 14 Fragen auf der Tagesordnung. Unter anderem die Beihilfe für schlesische Studenten an polnischen Universitäten.

— **Aus Myslowitz.** Von einem Auto überfahren wurde am Freitag, in den Nachmittagsstunden, der Verwalter des Grubenholzplatzes, Hentchel, Sohn des verstorbenen Obersteigers Hentschel, als er mit einem Fahrrad die Beuthenerstraße hinunterfuhr. Er wurde so schwer verletzt, daß er in das hiesige Krankenhaus Lazarett überführt werden mußte. — Am Sonntag, den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Sportklubs 06 statt, auf der ein neuer Vorstand gewählt werden soll. — Die nächste Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung wird am Montag, den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, abgehalten. — Der Bau des neuen Stadthauses an der Modzejowerstraße geht seiner Vollendung entgegen. Es ist schon teilweise von seinen neuen Bewohnern bezogen worden. — Der kathol. Jungmännerverein „St. Georg“, dessen Fahnenweihest im Sommer des vorigen Jahres von den Aufständischen verhindert wurde, wird am Sonntag, den 1. August vorstatten gehen. Das Programm zu dieser Feier umfaßt einen Festgottesdienst mit Fahnenweihe und einem Festabend im Saale des Hotels „Kufietta“. — Die Eltern von ungefähr 180 Kindern,

die zur Minderberthschule angemeldet worden waren, erhielten eine Vorladung des hiesigen Magistrats. Hier wurden sie durch einen Vertreter der Wojewodenschaft vernommen. U. a. wurden sie gefragt, warum sie ihre Kinder nicht in die polnische Schule schickten. Darauf wurde den Vorgesetzten noch eine Unterschrift abgefordert. Wie wir weiter vernahmen, hat keines der Untertagsteller seinen Minderberthschulantrag zurückgezogen.

— **Von der Auswandererzentrale.** In den letzten Tagen ging ab Sammelstelle Myslowitz ein weiterer Transport Auswanderer, welcher sich vorwiegend aus Arbeitssuchenden, die aus Kongregolen und Galizien stammen, zusammensetzte, nach Frankreich ab.

— **Bei der Arbeit tödlich verunglückt.** Auf dem Gelände des Ewaldshades verunglückte der mit dem Transport von Schienen beschäftigte Arbeiter Jappel tödlich. Der Tote wurde nach dem Anaplydastlazarett überführt.

— **Ein Pferd unter dem Lastauto.** Am Freitag stießen auf der Deutfener Straße in Myslowitz ein Straßenbahnwagen, ein Lastauto und ein Einspännerfuhrwerk zusammen. Dabei fiel das Pferd so unglücklich unter die Räder des Lastautos, daß ihm ein Bein gebrochen wurde. Es mußte getötet werden.

— **Räuberunwesen zwischen Myslowitz und Sosnowice.** Seit einiger Zeit hat die Unsicherheit auf der Chaussee Myslowitz—Modzejow—Sosnowice bedenkliche Formen angenommen. Selten ein Tag vergeht, an dem harmlose Passanten nicht überfallen worden wären. Heute liegen wieder zwei Meldungen über Raub-überfälle in jener Gegend vor. So wurde kurz vor Modzejow der Geschäftsman Friedrich Schmula von drei bewaffneten Banditen überfallen, durch Vorhalten von Revolvern mit dem Erschießen bedroht und seiner Barschaft in Höhe von 6000 Zloty beraubt. Die Täter entkamen nach unbekannter Richtung.

— **Auf der Chaussee Myslowitz—Sosnowice** wurde der Fleischermeister Anton Paschowski ebenfalls von zwei Banditen überfallen und seiner Barschaft in Höhe von 50 Zloty beraubt. Die Räuber entkamen in der Richtung nach Schoppinitz.

— **Von der Fahlbühne.** Die wirtschaftliche Lage in fast allen Betrieben der Fahlbühne hat sich derart gebessert, daß dort sämtliche Feierlichkeiten aufgehoben werden konnten. Für die nächste Zeit werden dort einzelne neue Anbetriebsleistungen erwartet.

— **Gefährlicher Diebstahl.** In den letzten Nächten verjudten Diebe das Hauptziel der Wasserhaltung Emanuellegen zu stehlen. Nach Durchschneiden einer Saie mußten sie von dem Vorhaben ablassen, da das Kabel unter Spannung war. Die Täter sind unbekannt.

— **Aus Stadt und Kreis Ales.** Vom städtischen Lyzeum. Am Donnerstag, den 22. d. Mts., trat das Kuratorium der Anstalt, nachmittags um 5 Uhr, zu einer Sitzung im Rathausesaale zusammen. Dem Kuratorium gehören Drispfarrer Bielof, Kreislehrer Golleke, Bankdirektor Szopka, Kreisarzt Dr. Rogelinski, Schulleiter Mandzel-Schiebhaus, ferner von Seiten des Magistrats Bürgermeister Kiana und Wiszbürgermeister Grobelay an. Ueber das Ergebnis der Ausdrache verlaute, daß man sich vorläufig einhalten will, der Frage der Umwandlung der Anstalt in ein Mädchengymnasium, Gesundheitschule usw. näher zu treten, vielmehr soll die Entscheidung darüber bis zum nächsten Jahre zurückgestellt werden. Wü dieser Umwandlung wird sich auch die von den Stadtvätern in der vorletzten Sitzung gewählte Kommission zu befassen haben, der u. a. auch Kirchnerat Drabel und Drispfarrer Bielof angehören. Diese Frage dürfte demnach erst kurz vor Beginn des Schuljahres 1927/28 geklärt werden. Sodann beriet man über die Anstellung des Anstaltsleiters. Das Kuratorium hat von der endgültigen Neubesetzung des Postens abgesehen und beschloffen sich an die Wojewodenschaft zu wenden mit der Bitte um Anstellung eines Lehrers, dem man die einmündige Leitung der Anstalt übertragen könnte. Die Beratungen wurden gegen 7 Uhr geschlossen. — Evangelische Kirchengemeinde. Für Sonntag, den 25. Juli, ist folgende Gottesdienstordnung in Ales festgesetzt worden: Um 8 Uhr deutscher Gottesdienst, um 9 1/2 Uhr polnische Abendmahlfeier und um 10 1/2 Uhr polnische Gottesdienst. — Der Polizeihund. In Panow wurde fortgesetzt größere Hühnerdiebstähle ausgeführt, deren Urheber man längere Zeit nicht ermitteln konnte. Nach dem man einer Polizeihund bei einem neuerlichen größeren Einbruchdiebstahl auf die noch frische Spur der Burschen gesetzt hätte, konnte die Polizei binnen 20 Minuten die Schuldigen ins Gefängnis abführen. — Vom Bleifer Kreisaußschuß. Nach der neuesten Ausweis des Arbeitsvermittlungsamtes haben wir in hiesigen Kreise 5797 Erwerbslose, von denen 5596 Männer und 201 Frauen sind. Das Landratsamt macht im Zusammenhang mit den letzten Einstellungen von Arbeitslosen darauf aufmerk-

Polnische Skandal-Spezialitäten.

Die durch die hohen Paßgebühren um Polen aufgerichtete chinesische Mauer bildet seit langer Zeit den Gegenstand bitterer Klagen in allen Kreisen der Bevölkerung. Als die neue Regierung berufen wurde, hörte man, daß der neue Geist, der mit ihr in Polen einziehen sollte, auch ein Loch in die chinesische Mauer reißen werde. Es ist aber bisher bei der Ankündigung geblieben. Und auch eine Neuferung des Ministerpräsidenten Bartel, der sich grundsätzlich für die vollkommene Beseitigung aller Ausreisbeschränkungen aussprach, hat bisher nicht dazu geführt, daß in der Sache tatsächlich etwas getan worden ist. Wir erfreuen uns also nach wie vor einer

„Besteuerung der persönlichen Freiheit“, wie der Krakauer „Nust Kurjer Codzienny“ in einer in Nr. 199 vom 22. Juli veröffentlichten Zuschrift aus Universitätskreisen, die hohen Paßgebühren nennt. In der Zuschrift wird der ganze Unsinn dieser Einrichtung so treffend gekennzeichnet, daß ihre wörtliche Wiedergabe sich lohnt: „Unlängst erklärte der Ministerpräsident Bartel, er sei ein Anhänger der vollkommene Aufhebung der Paßbeschränkungen, gebe sich aber Rechenschaft darüber, daß unsere Wirtschaftslage trotz ihrer ständigen Besserung noch nicht die Aufhebung der sogenannten chinesischen Mauer erlaube, die uns von Europa abtrennt. Diese Ansicht würde richtig sein, wenn die Reise ins Ausland von unserer Wirtschaftslage abhängig wäre. So ist es jedoch nicht. Davon zeugen die Beispiele in anderen Staaten, von denen

keiner ähnliche Beschränkungen wie Polen eingeführt hat, trotz der ähnlichen Wirtschaftslage. Wenn es sich um die Ausfuhr unserer Valuta in das Ausland handelt, so kann diese jeder bewerkstelligen, der Geld hat; und er kann auch ohne Schwierigkeit jede Paßgebühr zahlen. Die Erschwerung macht sich nur da bemerkbar, wo nicht imstande ist, die Paßgebühr zu bezahlen, und bei solchen Leuten kann von einer Gelb- ausfuhr keine Rede sein. Infolge der Paßbeschränkungen gewinnt der Staat nicht viel; nämlich nur die Einnahmen aus diesen Gebühren. Aber diese Einnahme ist ohne moralische Grundlagen. Das gerade ist die Rehrseite der Medaille. Die Verfassung garantiert tatsächlich die persönliche Freiheit. Wenn aber jemand von dieser Freiheit Gebrauch machen und z. B. ins Ausland fahren will, dann überzeugt er sich, daß er eigentlich keine Freiheit hat. Denn er muß vorher eine Abgabe zahlen. Erst durch Entrichtung dieser Abgabe erwirbt er die ihm zugesicherte Freiheit. Diese Steuer ist unerhört, denn die Gebühr für die volle Freiheit beträgt jährlich 3000 Zloty. Ein Halbjahrespaß nämlich für eine unbeschränkte Zahl von Fahrten kostet 1500 Zloty, nicht gerechnet die Nebengebühren, wie Stempel usw. Die Teilfreiheit, d. h. ein Paß für einmalige Ausreise mit halbjährlicher Dauer kostet 500 Zloty, das ist mehr als die Einkommensteuer eines Würdenträgers 4. oder sogar 3. Ranges. Außerdem gibt es noch eine gewerbliche Freiheit, d. h. der Gewerbebesitz, und eine ermäßigte Freiheit, d. h. einen ermäßigten Paß. Bis zu dieser Stunde hat noch kein Staat die bürgerliche Freiheit besteuert, und wenn er auch in schlimmerer Lage war als Polen. Buerit hat dies Polen getan. Welches sind die Folgen davon? Viele Leute, die die Unrichtigkeit dieser Steuer erkennen, bemühen sich, sie zu umgehen, mit anderen Worten, den Staat in einer Weise, die sie für angemessen halten, zu betrügen. Falsche Pässe, Durchgangsscheine, Touristentarten, ärztliche Zeugnisse usw., alles dies sind Mittel, mit denen die Leute über die Grenze zu kommen suchen. Sogar wer einen Paß auf legalem Wege erhalten hat, bemüht sich, ihn bis zur letzten Grenze auszunutzen, wobei er daran denkt, daß man einen solchen Paß nur mit großer Schwierigkeit bekommt. In einer nicht geringen Anzahl von Fällen haben die neuen politischen Grenzen die Familien derart geteilt, daß der eine Teil in Polen, der andere in einem der Nachbarstaaten wohnt. Infolge der Ausreisbeschränkung kommt es zu absurden Fällen, z. B. daß eine Tochter, die ihre Mutter im Ausland besuchen will, dafür 500 Zloty zahlen muß. Derartige schmachvolle Dinge bringen uns in der Meinung des Auslandes moralischen Schaden, den keine Einnahmen ausgleichen können.“

Der Verfasser dieser Zuschrift hat für den skandalösen Zustand, der durch die hohen Paßgebühren geschaffen worden ist, die richtigen Worte gefunden. Er beklagt sich dann noch über die zitrauernden Formalitäten und macht zum Schluß den sehr vernünftigen Vorschlag, man solle die Einreise von Ausländern nach Polen durch Aufhebung der polnischen Einreise-Sichtvermerke erleichtern und dadurch einen Ausgleich für die übrigen in Wirklichkeit nicht bestehende Gefahr der Ausfuhr polnischer Gelder ins Ausland schaffen.

Mit einem noch viel größeren Skandal beschäftigt sich der „Nustromany Kurjer Codzienny“ in seiner Nummer 200 vom 23. Juli, nämlich mit der

Leistungsunfähigkeit der Eisenbahnen,

die besonders jetzt eine Rolle spielt, da die polnische Kohlenausfuhr nicht bis zur Höchstgrenze gesteigert werden kann. Es heißt in dem Artikel u. a.:

Von dem Augenblick an, als in der Kohleindustrie infolge des englischen Streikes eine ziemlich bedeutende Verlesung begann und die Ausfuhr von Tag zu Tag zu wachsen anfing, zeigte es sich, daß unsere Eisenbahn nicht einmal diesen nur ein wenig vergrößerten Verkehr ohne beständige Reibungen bewältigen kann. Von der Zeit der Vergrößerung der Kohlenausfuhr, d. h. von der zweiten Hälfte an, läßt der Warenverkehr auf unseren Eisenbahnen beständig sehr viel zu wünschen übrig. Während die Kohlenzüge, die von Oberschlesien auf der deutschen Eisenbahn nach Hamburg gehen, diese riesige Strecke im Verlauf von dreißig Stunden durchlaufen, also nicht längere Zeit brauchen als ein normaler Personenzug, dauert die Fahrt eines Kohlenzuges von Oberschlesien nach Danzig im besten Falle drei Tage und sehr oft bedeutend länger. Der Verkehr auf den Eisenbahnlinien nach Danzig ist bis zum Augenblick vollkommen unregelmäßig, niemand weiß, mit welcher Fahrzeit man rechnen muß. So begibt es sich auch oft, daß entweder die für einen bestimmten Tag zur Entgegennahme von Kohlenladungen bestellten Schiffe einige Tage im Hafen warten müssen, weil der angekündigte Zug nicht gekommen ist, oder auch ein Kohlenzug kommt früher nach Danzig als man annahm, und dann muß er wieder auf die Ankunft des Dampfers warten. Trotz der Bemühungen der Kohlenkonzerne, trotz der anstrengten Tätigkeit des Kohlenkommissionsbüros in Danzig, kommen solche Mißverständnisse und Unklimmigkeiten fortwährend vor, und bisher wurde kein Mittel gefunden zur Ordnung dieser Verhältnisse.

Kein Wunder, daß unter diesen Bedingungen fast keine Woche vergeht, ohne daß an diesem oder jenem Knotenpunkt, auf den Hafenbahnhöfen in Danzig, oder im Hafen selbst sich größere Verstopfungen bilden, welche die schnelle Rückkehr der Kohlenwaggons nach den Gruben unmöglich machen und das Eisenbahministerium zur verbolkommenen oder teilweisen Einschränkung der Versendungen für einige Tage zwingen. Seit einigen Tagen hat sich die Wagenstellung für die Gruben gewaltig vermindert und der Mangel an Wagen ging in den letzten Tagen bis 50 Proz. der geforderten Menge zurück. Freitag, d. 16. Juli, forderte sogar die Eisenbahndirektion in Kattowitz, daß die Gruben am Sonnabend mit Rücksicht auf den Waggonmangel vollkommen feiern sollten. Dazu jedoch konnten die Gruben sich nicht entschließen, schon mit Rücksicht auf die Arbeiter, die zweifellos eine solche Maßnahme in der Zeit der besten Absatzkonjunktur nicht verstehen würden. Es blieb ihnen also nichts anderes übrig, als die Hälfte der geforderten Kohle auf die Halben zu schütten. Außerdem verfügte das Eisenbahministerium eine Einschränkung des Kohlenversandes für einige Tage auf 50 Prozent, und angeblich erweist sich auch diese Veranordnung als unzulänglich, und es wird nötig sein, für eine gewisse Zeit den

Kohlenversand vollkommen einzustellen

bis zur Beseitigung der entstandenen Verstopfungen. Es ist die Frage zu stellen: Was wird im Herbst wenn bei unveränderter Kohlenausfuhr der Getreide-, Kartoffel-, Zuderrüben- usw. Export dazu kommt? Dann wird auf den Eisenbahnen ein Chaos herrschen, das alle Wirtschaftspläne und Wirtschaftsprogramme der Regierung zunichte machen wird. Mit aller Energie muß an die Reorganisation unseres Eisenbahnwesens herangegangen werden. Andernfalls kann es das Grab unseres Wirtschaftslebens und aller Sanierungspläne werden.“

Niemand wird bestreiten können, daß der Mangel an Leistungsfähigkeit des polnischen Eisenbahnwesens gerade an dem hier behandelten Beispiel in seiner ganzen Größe offenbart hat. Wenn es dazu kommen kann, daß die Gruben die geforderten Kohlenmengen, für die Absatzmöglichkeit in reichem Maß vorhanden ist, deshalb nicht absetzen können, weil die Eisenbahn ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist, so ist das allerdings ein Zustand, der mit Skandal noch sehr milde bezeichnet ist. Ganz richtig fordert der „Kurjer“ das energische Betreiben der Reorganisation des Eisenbahnwesens. Ob aber diese Reorganisation mit den einheimischen Kräften durchgeführt werden kann, ist sehr zweifelhaft. Und da man sich natürlich scheut, Ausländer zur Hilfe heranzuziehen, so wird es wohl bis auf weiteres bei der Leistungsunfähigkeit bleiben.

Ein anderer Skandal ist der um Korfanty. Wir enthalten uns vorläufig eines Urteils darüber, ob der von einem großen Teil der polnischen Presse in letzter Zeit ganz besonders heftig geführte

Kampf gegen Korfanty

als ein Skandal zu bezeichnen ist, aber ob dieser Skandal in Korfanty selbst liegt. Jedenfalls aber muß Notiz davon genommen werden, was neuerdings namentlich das in Warschau neu gegründete Blatt „Głos Prawdy“, ein Bildungsorgan, über Korfanty zu sagen weiß. In dem Blatt wird ein erbitterter Kampf gegen den ehemaligen oberösterreichischen Kreisrat-Kommisnar geführt. Es bezeichnet Korfanty mit aller Schärfe als einen „Dieb an öffentlichen Wohl ohne moralisches Gefühl“ und fordert seine Beseitigung. Fast täglich erscheint ein Beitrag im „Głos Prawdy“, der seine Spitze gegen Korfanty richtet. Als Probe bringen wir den Artikel aus Nr. 7 vom 21. Juli. Seine Ueberschrift lautet: „Wer sollte im Gefängnis sitzen? Die ideale Jugend oder Korfanty?“ Es heißt dort:

„Die warmen Worte des Regionenschriftstellers Julius Kadembrowski, die im „Głos Prawdy“ an den Justizminister gerichtet waren zum Schutze der in den Gefängnissen für sogenannten politischen Vergehen schmachtenden Jugend, riefen einen äußerst brutalen Angriff des Presseunternehmens des Herrn Wojciech Korfanty, der „Koczpospolita“, hervor. Auf die Frage des warmen Patrioten: „Ist es richtig, daß wir viele unierer Mädchen und Jungen, unsere Kinder im Gefängnis sitzen lassen für ihre Auffassung, für ihr Erleben der Gesellschaftsordnung?“ antwortet Korfanty, gerade Korfanty, mit eigener Feder oder durch einen besetzten Schreiber — das ist ganz gleich — mit einem Hagel von Nücheln gerade über unsere polnischen Kinder, weil sie von der Polizei ergriffen (was für ein wundervolles Wort!) wurden. Nach Korfantis Uebersetzung ist die Polizei berufen, dem Bürger Zeugnisse über die Reinheit seiner politischen Absichten und die Idealität seiner Handlungen abzugeben, deshalb, weil sie nicht ihn selbst, Herrn Korfanty, „ergriffen“ hat. Dieser Zynismus eines Menschen der nichts in seinem Leben für die Idee getan hat, wenn es nicht für ihn Karriere und Vermögen bedeutete, ist eins der traurigsten Dokumente unserer Wirklichkeit. Und wenn jemand, dann hat gerade er nicht das Recht, solche Schreie auszustoßen, daß zahlreiche Jugendliche und Söhne des Volkes in den dunklen Gefängnissen verkommen. Er, der ausgesprochenste Tyw — für polnische Verhältnisse — des

moralischen Strolches und Erpressers.

Der Staat ist eine Organisation, welche genau begrenzte Grundlagen ihrer Existenz und Entwicklung erfordert. Entweder stützt er sich auf Leute wie Korfanty oder auf Ideale. Wenn die ersten regieren, müssen sich die zweiten in Opposition befinden und ins Gefängnis wandern. Wenn die Ideale zur Herrschaft kommen, müssen die Korfanty hinter das Gitter. Entweder muß sich die Verberbernis vor der Rute der Ideale schütten oder die Ideen vor der Verberbernis. Man kann die öffentliche Meinung mit schrecklichen Worten irreführen: Kommunist, Anarchist usw. Aber das Wort — „Dieb“ hat auch seine Plastik. Und wenn die Standarte der Republik in den Händen der Korfanty ruht, was soll der junge, von Opportunismus freie Patriot machen? Er geht, um ihn zu schlagen, er kündigt ihm den Kampf an. Und er hat Recht. Denn er verkörpert die nationale Gesundheit, die sich gegen den Brand schützt. Die Wahl der Kampfstandarte ist Sache der Erfahrung, und Erfahrung von Kindern zu fordern, das heißt selbst unreif sein. Wir fragen also, im Interesse der Gesundheit und der großen Zukunft der Nation, ob man im Gefängnis verschließen und vor dem Einfluß des Lebens isolieren soll die Korfanty oder unsere polnischen Kinder, die im Kampf mit dem Leben, was jene predigen. Sie, die Saat unserer Zukunft, und die teuersten Kleinde unserer Herzen? Wir, die Bissubstanzhänger, fordern die Einspernung der Korfanty.“

In Nr. 8 vom 22. Juli wendet sich der „Głos Prawdy“ gleichfalls im Beitrag gegen Korfanty. Im Sejm

war ein Antrag eingebracht worden, durch den Rechtsgrundlagen geschaffen werden sollten, um die Abgeordneten zur Verantwortung zu ziehen, die ihre Mandate zur Durchführung schmutziger Interessen mißbrauchen. Es wurde vorgebracht, daß der höchste Gerichtshof sowie auch der Präsident der obersten staatlichen Kontrollkammer das Recht zu einem solchen Antrag haben sollten. Im Sejm empfahl auch der Präsident des Klubs der Christlich-Demokraten die Annahme dieses Antrages. Niemand protestierte. Um alle Formalitäten zu erfüllen, stellte der Sejmarschall die Frage: „Stimmt niemand dagegen?“ Ein Augenblick allgemeinen Schweigens. Nöcklich erhebt sich von den Bänken der Christl.-Demokratie purpurrot Herr Korfanty und erklärt: „Ich bin dagegen“. Diesen Zwischenfall bespricht der „Głos Prawdy“ folgendermaßen:

„Also, Herr Korfanty war dagegen, daß der Präses der höchsten Kontrollkammer das Recht hat, in die Abgeordnetentätigkeit hineinzublicken und sie dem Urteil des höchsten Gerichtshofes zu unterbreiten. Er war dagegen, obgleich sein Klub durch den Mund des Vorsitzenden sein Einverständnis erklärt hat. Und in diesem einen „dagegen“ liegt der ganze Herr Korfanty. Ist es nicht ein erbitternder Anblick, wenn ein Mensch, der die politische Regierung in der Starboform und der Bank Glaski vertritt, angesichts des Auslandes, dessen Kapital und Menschen in diesen Geschäften engagiert sind,

aus Furcht um die eigene Haut

gegen die Reinigung des Parlaments von kriminellen Persönlichkeiten protestiert? Aber Herr Korfanty weiß besser die Ursachen dieses Schredens, als wir sie kennen. Und deshalb fragen wir noch einmal: Kann ein Repräsentant der Regierung geduldet werden, der sich vor dem Auge und Schwert der Gerechtigkeit fürchtet? Und bedekt ein solcher Mensch nicht die politische Partei mit Schande, die ihm bei sich Zuflucht gewährt und die ihn sogar in ihre leitenden und repräsentativen Körperschaften wählt?“

Was hier über Herrn Korfanty gesagt wird, ist so stark, daß er es unmöglich hinnehmen kann. Er wird auf irgendeine Weise auf diese unerhörten schweren Vorwürfe reagieren müssen. Und es wird sich dann zeigen, inwiefern diese ganze Angelegenheit ein Skandal ist: Ob auf den Kampf gegen Korfanty oder auf sein Wirken selbst diese Bezeichnung anzuwenden ist. Jrgendwie aber ist es bestimmt ein Skandal.

Da wir einmal bei diesem Thema sind, bleiben wir dabei und greifen einen Artikel des „Echo Warszawskie“ (Nr. 280 vom 22. Juli) heraus, der sich mit dem traurigen Thema:

„Kinder der Straße“

beschäftigt. Was da gesagt wird, zeigt, daß auch hier skandalöse Zustände herrschen. In dem Artikel heißt es:

„Kinder der Straße! Wir haben solcher verlassen, vernachlässigten, wagaubierenden Kinder in Warschau 5000. Versteht Ihr, was das bedeutet? Fünftausend Wesen, in deren sich öffnende Seelen die Warschauer Straße ihre unverwundbaren Buchstaben einschreibt. Das schläft heimlich in Waggons, unter den Weichselbrücken, in Bretterlagern, unter den Pfeilern des großen Theaters, wo es sich machen läßt. Das lebt, wovon es kann. Es verschlingt mit Augen und Ohren alles, was ihm die große Stadt bietet, gesehen von der jenseitigen, dunkleren Nachseite. Und dann — dann stiehlt es beim Bäcker eine Semmel, prügelt sich mit den Genossen und sticht mit dem Messer und — kommt ins Gefängnis. Es macht in ihm seine Lehrzeit durch, lernt alles von den durchtriebenen Sündern. Der Weg des Verbrechens wartet schon auf ihn in der Freiheit auf der wimmelnden Warschauer Straße. Immer mehr dieser verkommenen Kinder, dieser frechen, ziellosen Sprößlinge trifft man täglich. Und heute ergeht die drohende Warnung des polnischen Gerichtswesens: Die vollkommene Ignoranz der polnischen Gesellschaft in Bezug auf die Verbrechen der Minderjährigen ist geradezu strafwürdig.“

Man züchtet Verbrecher.

Wir haben mehr als 310 Gefängnisse, und wir können uns nicht aufpassen zur Organisation einer entsprechenden Vorbeugung der Kriminalität der Minderjährigen, aus denen dann die Dauerbewohner unserer Gefängnisse werden. Das Urteil der Richter lautet wie eine Anklage der polnischen Frauen, die nicht mit einem guten Wort, mit einem hilfreichen Rat in die Dachkammern, Keller und Wohnungen gehen. Hauptächlich der schlechte moralische Einfluß der Mutter wird zur Ursache des ersten Verbrechens. Bei einem schlechten Vater, aber einer guten, ordentlichen Mutter wächst das Kind ihr zur Freude auf. Wenn die Mutter schlecht ist, kommt das Kind ohne Fürsorge der Gesellschaft auf einen schlechten Weg. Der Mangel einer Fürsorge läßt sich nicht erklären. In Amerika, England, ja sogar im Vorkriegsrussland arbeitete ein ganzes Netz von Fürsorgern für die jugendlichen Verbrecher. In der Millionenstadt Warschau ist es dem Richter für jugendliche kaum gelungen, 15 Personen zusammenzubringen, die sich dieser Pflicht unterziehen. England hat bei jeder Strafanstalt und bei jedem Gefängnis einen bürgerlichen Fürsorgeausschuß und bei uns? Es vegetiert ein Patronat, eine Anstalt für den Schutz verlassener Kinder und in ganz Polen gibt es kaum einige Institutionen, deren Aufgabe die moralische Hebung der Gesellschaft ist. Wir haben es nicht einmal zur Bildung von Strafschulstämmlern bringen können, wo die minderjährigen Verbrecher beobachtet werden und gegebenenfalls in eine Erziehungsanstalt überwiesen werden. Wir schicken diese Kinder ins Gefängnis. Und welcher Schreden ist für sie dieses Wort! Wenn sie aber infolge Strafausschubs in Freiheit gesetzt werden und nicht von entweichender Fürsorge umgeben sind, fallen sie wieder bald in die alten Gewohnheiten zurück, werden geradezu auf den Weg der Schande und des Diebstahls gestoßen und stehen bald wieder vor dem Gericht.“

Der Artikel berührt dann weiter noch die Fragen der Sittlichkeit im engeren Sinne, den Kampf gegen die Pornographie, die Gefahren des Kommunismus und fordert zur Beteiligung an der Hilfs- und Aufsichtsarbeit für die verwaisten Kinder auf. Daß diese Hilfsarbeit nicht schon längst in die Wege geleitet ist, kann man nur als einen Skandal bezeichnen. Nach allem, was das Warschauer Blatt mitteilt, ist kaum anzunehmen, daß an den jetzt schon der Verwahrlosung anheimgefallenen Kindern noch etwas zu retten ist. Hoffentlich wird nun wenigstens für die Zukunft vorgesorgt.

Vom Zollkrieg und Handelsvertrag.

Von Dr. M. Meister.

Man kann sich nur darüber wundern, daß es auf beiden Seiten der Grenze noch so viele Verfasser von Wirtschaftskitsartikeln gibt, die bei der Behandlung der komplizierten Fragen des Zollkrieges, der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen und der Handelsvertragsverhandlungen sich aus Mangel an Tatsachenkenntnis oder aus Bequemlichkeit mit der Aneinanderreihung der schon hundertmal gehörten Gemeinplätze begnügen. Die Quintessenz dieser Gemeinplätze ist natürlich, daß der Zollkrieg dem Lande des Verfassers nicht im geringsten geschadet habe, daß der Abschluß des Handelsvertrages nur durch das mangelnde Gegenseitigen der anderen Partei verschuldet sei. Die angeblichen „Vorteile“ des Zollkrieges zahlenmäßig nachzuweisen, hütet sich natürlich jeder dieser homerischen Helden. Uebrigens scheint mir ihre Zahl auf polnischer Seite doch noch erheblich größer zu sein, schon deshalb, weil der Handelsvertrag mit Deutschland eben für Polen unbedingt eine der wirtschaftlichen Lebensfragen ist, um deren Erörterung man gar nicht herum kann, während das Interesse in Deutschland sich mehr gelegentlich in vereinzeltun Behandlungen der Frage kundgibt. Es ist kaum zuviel gesagt, daß in Polen die Mehrzahl aller für die Gesamtheit bedeutungsvollen Wirtschaftszweige irgendwie durch den Handelskrieg in Mitleidenschaft gezogen ist, der eine mehr, der andere weniger. Vor allem die Landwirtschaft, die Holzindustrie und die oberschlesische Schwerindustrie, z. B. auch die Petroleumindustrie.

Bei der Größe Deutschlands und der Vielfältigkeit seiner Wirtschaftsbeziehungen ist es zunächst geographisch nur der Osten, der überhaupt für irgendwelche Folgen des Zollkrieges in Frage kommt. Und auch hier ist es wohl im wesentlichen nur Deutsch-Oberschlesien und zum Teil auch Niederschlesien, das unter den Folgen des Zollkrieges wirklich leidet. Es gibt ehrliche Leute in Deutschland genug, die dies offen zugeben, ohne deshalb zu fürchten, daß sie dadurch dem deutschen Gesamtinteresse schaden. Eine Vogel Strauß-Politik kann auch bei Wirtschaftsverhandlungen nur unheilvoll wirken. Das Absterben der Breslauer Messe seit dem Ausbruch des Zollkrieges spricht eine deutliche Sprache. Man braucht ferner nur einen Blick zu werfen in den Jahresbericht der Duppeler Handelskammer für das Jahr 1925, um deutlich zu erkennen, wie in Deutsch-Oberschlesien alle Zweige der Industrie und des Handels, außer der Kohlenindustrie durch den Zollkrieg geschädigt und in ihrem Umsatz beschränkt worden sind. Der spezielle Teil des genannten Jahresberichtes vermerkt fast bei jeder einzelnen Branche, wie empfindlich sich der Verlust des ost-oberschlesischen Absatzmarktes schon bald nach Ausbruch des Zollkrieges bemerkbar machte.

Man darf freilich bei der Beurteilung der Wirtschaftslage auf beiden Seiten der Grenze nicht vergessen, daß eben in Deutschland noch ein großer, wichtiger, bodenständiger Zweig der Produktion, die Kohlenindustrie Deutsch-Oberschlesiens einen enormen Aufschwung erlebt hat und daß Zehntausende von Arbeitern dadurch ihre dauernde volle Beschäftigung gefunden haben. Etwas Nehrliches kann man auf polnischer Seite nicht aufzeigen. Hier haben große, bedeutende Wirtschaftszweige gelitten. Die volle Schwere traf Polnisch-Oberschlesien. Ich brauche nur mit einem Wort an die Nöte der Kohlenindustrie im vorigen Jahre, die Katastrophe der Arbeitslosigkeit und der Feiertagskassen zu erinnern. Wie schwer auch die Eisenindustrie gelitten hat, beweisen die statistischen Ziffern. In den Monaten vom Januar bis Mai 1926 ist die Produktion von Walzergzeugnissen gegenüber dem Vorjahr, wo es noch keinen Handelskrieg gab, um 90 000 Tonnen zurückgegangen, die Stahlproduktion in derselben Periode um 100 000 Tonnen, die Zinkblechproduktion ging von über 13 000 Tonnen auf 616 Tonnen zurück, so daß, wie bekannt, die meisten Zinkwalzwerke nicht mehr tätig sind. Die polnische Landwirtschaft vermisst den gewinnbringenden Export ihrer Erzeugnisse

nach Deutschland. Die Holzindustrie hat noch keinen Absatzmarkt gefunden, der ihr eine so rentable Ausfuhr ermöglichte, wie der deutsche Markt. Auch der Absatz der Petroleumzeugnisse ist stark zurückgegangen. Dazu kommt noch der Fall des Bloth, der im Vorjahre als Folge des Handelskrieges einsetzte. Sodann fehlen zahlreiche deutsche Industrieerzeugnisse in Polen.

Es gibt nun aber auch Wirtschaftskreise in Polen, welche sich geradezu damit brüsten, daß sie durch den Zollkrieg gewonnen haben und welche seine Weiterdauer ausgesprochenermaßen wünschen. Es ist dies ein Teil der polnischen Fertigwarenindustrie. Diese Gruppen hängen sich den Mantel des Patriotismus um und suchen selbst der Regierung gegenüber den Eindruck zu erwecken, als ob sie „Wohltäter“ des polnischen Staates seien, weil sie in der schweren Zeit z. B. 5000 Arbeiter in der Konfektions- und Galanteriewarenproduktion beschäftigten. Falls der Zollkrieg noch länger dauert, glauben sie noch mehr Arbeitslosen Beschäftigung geben zu können. Auch die Lebensmittelindustrie rühmt sich ihrer „Erfolge“, weil sie ebenfalls ein paar tausend Arbeiter mehr beschäftigt als vor dem Zollkrieg, desgleichen prahlen die chemischen Industrie und die Lederindustrie aus dem gleichen Anlaß. Diese Wirtschaftskreise sind politische Anhänger der Nationaldemokratie und unterstützen von ihrem kleinen egoistischen Gesichtswinkel aus die ablehnende und renitente Politik der Endeca und ihres Hauptorgans, des Kurjer Pogananski. Dieses Blatt drohte der Regierung mit der passiven Resistenz der polnischen Allgemeinheit, falls sie sich bei den Verhandlungen mit Deutschland zu nachgiebig zeigen sollte.

Die Haltung dieser Kreise der Fertigwarenindustrie ist eine charakteristische Erscheinung, die wir auch in anderen Ländern bemerken können. Ohne zu bedenken, daß Zehntausende von Arbeitern vor allem in Polnisch-Oberschlesien ihr Brot verloren haben oder infolge der Feiertagskassen Hungerlöhne bezogen, rühmen sich diese kleinen Industriezweige der in ihrem begrenzten Gebiete erfolgten Belebung. Sie verlangen Zollprotektionen und unterstützen natürlich aus diesem Grunde auch die von der Regierung vorgeschlagene Valorisierung der Zölle. Ohne hier auf die Frage der Valorisierung näher einzugehen (die Entwertung der Zölle durch den Blothfall hat gerade im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen die Stellung Polens stark ver-

schlechtert, woran Polen aber zum Teil selbst schuld ist), so muß doch mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß der Protektionismus eine der schwersten Krankheiten der gegenwärtigen Weltwirtschaft sind. Der hervorragende schwedische Volkswirtschaftler Prof. Gustav Cassel, schrieb in dem konservativen „Svenska Dagebladet“ einen Artikel über die sieben Sünden der Weltwirtschaftspolitik. Die erste Sünde sind die riesigen Kriegsschuldigkeiten und die Schuldenforderung Amerikas an Europa, die zweite Sünde die unzureichende Anpassung der Wirtschaftspolitik der Siegerstaaten an die den Besiegten abgeforderten Entschädigungen, die eine starke Exportnotwendigkeit mit sich führen.

Die dritte Sünde ist die allgemeine Wendung zum Protektionismus. Sie ist gewissermaßen hervorgerufen durch die Furcht vor der Zahlung der Entschädigungen. Sie steht gleichzeitig in enger Verbindung mit allen nationalistischen Gegensätzen, die sich ohne die geringsten Hindernisse während des Krieges entwickelten. Der vierte Fehler wurde begangen durch die Verstärkung des inneren Protektionismus. In sehr beunruhigender Weise hat die Subsidienpolitik entwickelt durch Auszahlung von Beihilfen, Unterstützungen und Exportkrediten werden Massen von Arbeitern in einigen Industriezweigen unterhalten, welche nicht die gehörigen Einnahmen bringen. Das beste Beispiel ist die englische Kohlenindustrie, deren grundsätzliche Aufgabe, die unmöglich durch einen Streik gelöst wird, die Arbeitsentlassung von hunderttausend Arbeitern ist, deren Arbeit sich nicht rentiert und denen eine mehr produktive Beschäftigung gegeben werden muß.

Diese Beschreibung der dritten und vierten Sünde durch Prof. Cassel trifft auch auf Polen zu. In diesem Lande spielt der Nationalismus eine große Rolle, was sich schon in dem Einfluß der Nationaldemokratie auf die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland zeigt, bei denen bisher politische Gesichtspunkte für die Verzögerung, soweit sie Polens Schuld ist, entscheidend waren. Die polnische Regierung hat erklärmaßen in dem Zollkrieg mit Deutschland ein Mittel gesehen, um der eigenen Fertigwarenindustrie Protektion angeheben lassen und sie vor der deutschen Konkurrenz ohne eigenes Risiko sicherzustellen. Immer wieder wurde rühmend hervorgehoben, insbesondere von dem früheren Ministerpräsidenten Grabski, daß der Zollkrieg zu einer angeblichen Befreiung der polnischen Wirtschaft von der deutschen Vorherrschaft geführt habe. Wie es damit in Wirklichkeit steht, soll ein andermal untersucht werden.

Zur Ergänzung seien hier noch die drei letzten Sünden angeführt, die Professor Cassel in dem Gebiete der heutigen Weltwirtschaft aufzählt. Die fünfte ist die Verschließung einiger Staaten vor der Einwanderung. Die sechste liegt in den bis zur Unmöglichkeit hinaufgeschraubten Steuern. Die siebente und letzte Sünde, welche fast alle Staaten begangen haben, ist die immer weiter hinaufgeschobene Regelung des Geldsystems und der Stabilisierung der Valuta. Diese Sünde beruht nicht nur auf falschen theoretischen Ansichten, sondern auch im hohen Grade auf dem Mangel an moralischem Mut, der die Dinge nicht so ansehen will, wie sie sich faktisch darstellen. Diese letztere Bemerkung ist wohl mehr an die Adresse der romanischen Staaten gerichtet, die jetzt in die gleichen Wirren der Inflation hineingeraten, wie vor drei Jahren Deutschland.

Aus den Handelsregistern.

Im Handelsregister A des Kreisgerichts in Myslowitz wurde folgendes eingetragen:
Gornoslaska fabryka cakron (Bologne) — Tichauer i Klein — Myslowitz. Inhaber sind Kaufmann Maks Tichauer in Myslowitz und Kaufmann Ernst Klein in Benda. Die Gesellschaft ist eine offene und begann ihre Tätigkeit am 1. Juli 1926. 25. 6. 1926.
Im Handelsregister A des Kreisgerichts in Königshütte wurde folgendes eingetragen:
Konstanty Kowaczyn — Zjednoczone Zaklady heblarskie in Königshütte. Inhaber dieser Firma ist Konstantin Kowaczyn, Tischlermeister in Königshütte, ul. Katowicka 57. 27. 4. 1926.

Sagen Sie nicht:



„ein Paket Malzkaffee“, wenn Sie einkaufen, sondern verlangen Sie ausdrücklich **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee** mit diesem → Bilde des Pfarrers Kneipp und seiner Unterschrift:



Dann sind Sie sicher, gut eingekauft zu haben!

Soldaten des Glücks.

Roman von Richard Harding Davis.

Clay, der seine letzte Grenzpatrone verschossen hatte, warf die Büchse weg und zog seinen Revolver.

„Wir müssen entweder schwimmen, oder uns verstecken,“ jagte er.

„Duckt euch und lauft!“

Aber noch während er sprach, sahen sie, wie der Wagen aus dem Schatten des Waldes hervor und im Galopp über den Strand auf sie zukam, ein Anblick, der Mc Williams einen Freundschaftsentscheid brachte.

„Hurra!“ rief er, „das ist José, der uns abholen will. Ein braver Kerl! Gut gemacht, José!“

„José ist das nicht,“ meinte Ted bedenklich, indem er sich bemühte, genauer zu sehen. „Großer Gott! Das ist ja Hope!“ rief er und schwenkte seine Hände wie wahninnig über dem Kopfe.

„Zurück, Hope,“ schrie er, „zurück!“

Allein der Wagen fuhr schnurstracks auf sie los. Jetzt konnten sie alle das junge Mädchen deutlich sehen. Sie sah auf dem Vordach und zwar allein, sich vorbeugend und die Pferde mit Peitsche und Zügel antreibend, wobei sie sich hin und her bog, um den Köbeln, die sie umschwirrten, auszuweichen. Als sie näher kam, richtete sie sich auf, so daß sich ihre weibliche Gestalt in dem Reitleide klar abzeichnete.

„Springt hinein, wenn ich wende,“ rief sie. „Ich werde langsam umwinden, und den Augenblick mißt ihr benutzen, hineinzuspringen.“

Bei diesen Worten beugte sie sich wieder vor und lenkte die Pferde nach rechts, und als diese ihr gehorchten und ihre Beifische fühlten, als ob sie sich der Gefahr bewußt seien, worin sie waren, stürzten die Männer auf den Wagen zu. Clay erfaßte das Vorderdeck von hinten und kletterte über die inneren Sitze auf den Vordach. Dort kauerte er sich hinter Hope und ergriff, indem er seine Arme um sie legte, mit einer Hand die Zügel, während er das Mädchen mit der andern nötigte, auf das Fußbrett zu knien, so daß sie eine Stellung annahm, in der sie durch seinen Leib und seine Arme vor den ihnen nachgeandten Augen beschützt wurde. Langham folgte Clay und stolperte über das Hinterdeck in den Wagen, während Mc Williams verjuchte, vom Tritt aus über die Tür hinauszuspringen, allein er trat fehl und fiel unter das Hinterrad, so daß der schwere Wagen über ihn hinweg ging

und sein Kopf einen Augenblick im Sande begraben war. Allein noch ehe die andern seinen Fall bemerkt hatten, stand er wieder auf den Füßen, und als er jetzt einen Satz tat, um den Rand des Hinterdeckes zu erfassen, ergriff Langham ihn am Kragen seines Rockes und zog ihn in die Kutsche, wo er, atemlos keuchend und sich den Sand aus Mund und Nase reißend, auf den Sitz sank. Clay ließ den Wagen im tiefen Sande eine scharfe Wendung machen und fuhr, während er immer noch aufrecht stand und Hope zwischen seinen Knien kauerte, in gestrecktem Galopp gerade dem Feuer entgegen auf den Wald los. Die jungen Männer hinter ihm bogten sich nach beiden Seiten aus dem Wagen und beantworteten das Feuer, so daß die Pferde erschreckt vorwärts flogen und in den ersten Weg einbogen, der sich ihnen zeigte.

Die Straße, die die Miehenden eingeschlagen hatten, war schmal, aber eben, und führte durch einen Wald von Bananenpalmen, die sich über ihnen bogten und wiegten. Langham und Mc Williams knieten noch immer auf dem Hinterrand des Wagens und behielten die Straße im Auge, um zu sehen, ob sie verfolgt würden.

„Geben Sie mir ein paar Patronen; mein Gürtel ist leer,“ sagte Langham. „Was für eine Straße ist denn diese?“

„Ein Privatweg durch irgend eine Bananenplantation, sollte ich denken, aber er muß irgendwo in die Hauptstraße münden. Es kommt nichts darauf an, denn wir sind wohl jetzt in Sicherheit und können uns die Zeit nehmen.“

Mc Williams legte sich auf den Rücken und streckte seine Beine so aus, daß seine Füße auf dem Vorderdeck ruhten.

„Was meinen Sie, wo mögen diese Leute eigentlich hergekommen sein? Haben sie uns wohl die ganze Zeit verfolgt?“

„Vielleicht, oder möglicherweise ist doch noch eine Depesche hierher gelangt, ehe wir den Draht abgehackt hatten, und sie haben uns hier aufgelauert. Wahrscheinlich haben sie Rima und seine Nacht schon seit einer Stunde oder länger beobachtet, aber den wollten sie nicht haben, sondern Madame Alvarez und ihr Geld. Die Geschichte war hübsch aufregend, nicht wahr? Aber wie geht's denn mit Ihrer Schulter?“

„Danke bestens, nur etwas steif,“ antwortete Langham, indem er aufstand. Wenn er über das Vorderdeck schaute, konnte er gerade die Spitze von Clays Sombbrero darüber hervorragen sehen.

„Wie geht's denn Hope und Ihnen?“ da oben, Clay?“ fragte er.

Die Spitze des Sombberos machte eine Bewegung, und Langham nahm das als ein Zeichen, daß alles in bester Ordnung sei, worauf er sich wieder auf seinen Platz neben Mc Williams fallen ließ und beide einen tiefen Seufzer der Erleichterung und Zufriedenheit ausstießen. Da Langhams verwundeter Arm an Mc Williams' Seite war, schnitt dieser jetzt den zerfissenen Aermel auf und beschäftigte die Schranne auf der Schulter mit unerbittlichem Fleiß.

„Eine Narbe wird leider nicht zurückbleiben,“ sagte er teilnahmedoll.

„Wirklich nicht?“ fragte Langham besorgt.

Die Pferde waren mittlerweile in Schritt gefallen. Die Schönheit der Mondscheinnacht übte nun ihren Zauber auf die beiden Jünglinge aus, und das Raufchen der großen Blätter über ihren Köpfen hatte einen so beruhigenden und besänftigenden Einfluß auf sie, daß sie unwillkürlich nur im Flüsterton sprachen.

Clay hatte sich nicht gerührt, seit die Pferde aus eigenem Antriebe in das Palmental einbogten waren. Verfolgung oder eine andere Unterbrechung ihrer Fahrt fürchtete er jetzt nicht mehr, und seine einzige Empfindung war die der tiefsten Dankbarkeit, daß sie unverletzt entronnen waren und daß gerade Hope es gewesen, die im Augenblick der höchsten Gefahr als rettender Engel erschienen war. Das war ihm der liebste Gedanke, daß er, sie mochte es anerkennen oder nicht, seine Rettung, vielleicht sein Leben ihr verdankte.

Mit vor der Brust gefalteten Händen kauerte sie immer noch zwischen seinen Knien auf dem breiten Fußbrett und schaute vor sich hin in die geheimnisvollen Lichter und dunkeln Schatten, die der Mond auf die Straße zeichnete. Keins von beiden redete ein Wort, und als das Schweigen ununterbrochen andauerte, wurde es immer gewichtiger, und jeder Pulsschlag vergrößerte seine Bedeutung.

Die Pferde waren in einen mäßigen Schritt verfallen und zogen ruhig die weiße Straße dahin, über das Verdeck kamen abgebrochene Sätze vom Gespräche der beiden jungen Männer, und über ihren Köpfen schwannten und wiegten sich die schweren Blätter der Palmen, als ob sie die Geretteten segnen wollten. Ein warmer Hauch, der vom Lande kam, erfüllte die Luft mit dem Duft reifender Früchte und ringsum herrschte so tiefes Schweigen, daß ihre Freunde das Gefühl hatten, als seien sie die einzigen wachen Geschöpfe in der prachtvollen Tropennacht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein festliches Jagderlebnis.

Skizze von Paul C. Grauert.

Der alte Oberförster Wolter war lange Zeit in Oberpfalz an der galizischen Grenze ansässig gewesen...

Für eine Bauernfestlichkeit hatte unsere Herrschaft den Abschub von ein paar Stück Rotwild gestattet...

Obwohl es sonst Wild die Menge im Revier gab, konnte ich, wenn ich auch das Gesuch einmal in Sicht bekam...

Wenigstens über die fatale Geschichte schickte ich meinen Gehilfen zur Strafe noch einmal auf einen entlegenen Schlag...

Zuwilgen war ziemlich Zeit verstrichen; ich ließ anspringen und fuhr, beglückt in die Wildspur gewickelt...

Am andern Morgen mit Tagesgrauen brachen ich, meine Jäger und ein Häuflein Holzwerker nach dem Schauplatz des Ueberfalles auf...

Baden und Badereisen in aller Zeit.

Die badelustigen Germanen. - Karl der Große als Meisterschwimmer. - Die Badewanne im Baumstamm. - Römische Soldaten als Kurgäste. - Hochbetrieb in den Bädern des Mittelalters. - Die Badeordnungen im Postzeitalter.

Die Badereise ist keineswegs ein moderner Zug, keineswegs eine Folge der gesteigerten Ansprüche...

Die Schwimmsport, als deren Meister unter den deutschen Stämmen die Franken galten, erstreckte sich bis ins Mittelalter...

Schon frühzeitig verstanden es die Römer, sich die Heilquellen zunutze zu machen. So entstanden in den einzelnen Lagern der römischen Legionen Kurorte...

Neben den Badestuben, die in der mittelalterlichen Stadt eine Art Gesellschaftsmittelpunkt bildeten...

doch wieder das alte Herz im Leibe warm wurde, wenn man im Treiben den zottigen Gefellen so auf sich antraben sah...

Ein Frauenschicksal.

Skizze von Erna Gerald.

Wieder einmal saßen die vier Freundinnen am Teetisch und ließen ihre Gedanken über den Alltag hinweggleiten...

„Ich war, wie Sie wissen,“ begann die Hausfrau, „im Juni wieder einmal großmütig und begab mich für eine Woche in einen jener vereinamt liegenden kleinen Orte...“

„Ich freute mich, ihr so willkommen zu sein, und ließ mir ihr etwas unbeholfenes Geplauder gefallen. Ihren Mitteilungen nach hatte ich es mit einer der wenigen Frauen zu tun, die ihr Los glücklich preisen...“

Merzte hielten für die Förderung des Heilungsprozesses Zerstreuung und Aufheiterung des Gemütes für besonders wichtig...

Mit der beginnenden Neuzeit wurden die Sitten strenger, und anstelle der Ausgelassenheit des Mittelalters trat das gerade Gegenteil. Nach dem dreißigjährigen Krieg...

Auch das Verhalten und die Kleidung im Bad war genau vorgeschrieben. Während des Badens soll man sich eines ruhigen Benehmens befleißigen...

Das 18. Jahrhundert wird durch strenges Beobachten der üblichen Etikette gekennzeichnet; allmählich machten sich wieder mit zunehmendem Kostengeist übertriebener Aufwand...

„Wissen Sie,“ erzählte sie weiter mit einem merkwürdigen Gifer und Wangen, die wie feibrig gerötet schienen...

„Sie schien verlegen zu werden und sagte dann: „Jetzt — gerade — nicht, jetzt hat er mich bei seiner Schwester untergebracht, während er hier im Sommer die Stellung hat...“

„Darauf sieht mein Mann nicht, wenn es mir nur gefällt. Gegeben habe ich natürlich bei ihm im Hotel — ach ja, es war sehr schön!“ Und sie fuhr fort zu erzählen...

„Ich fand den Weg in der Tat gewunden und verkreuzt genug, aber nicht unheimlich, wenigstens jetzt nicht, wo es noch Tag war. Allmählich hörten wir das Wellen eines Hundes...“

Zeit selbst weiter trug und wunderte mich darüber. Ich bemerkte auch, wie ihre Bärtlichkeiten kein Ende nehmen wollten, während er sie nicht erwiderte. Ein wenig später kam auch ich in dem Hotel an, ging auf mein bestelltes Zimmer und ruhte mich aus. Bald nach 8 Uhr abends kam ich herunter, um noch einen kurzen Spaziergang zu machen.

In der Haustür stand der Kellner, der sogenannte Direktor, in einer verbleichten schwarzen Jacke, die Serviette unter dem Arm. Als ich in sein vermissenes, häßliches Gesicht blickte, blühte irgend ein merkwürdiges Interesse in mir auf, trotzdem sich keine Frau so lächerlich benommen hatte. Ich dachte unwillkürlich, als ich die Idealgestalt ihrer Schilberung mit der armeneligen Wirklichkeit verglich, die da vor mir stand, an jenes seelische Phänomen, daß die modernen Psychiker „Wunschverdrängung“ genannt haben. Sie hatte mir, mit einer beinahe manikaliischen Hartnäckigkeit, das Bild ihrer Ehe ausgemalt, wie sie sich diese wohl gewünscht hätte... Der Kellner grüßte höflich. Unwillkürlich blieb ich stehen und sagte freundlich: „Kun, haben Sie Ihre junge Frau gut untergebracht?“

„Die ist gerade rüber“, entgegnete er und deutete auf den See. „Wie“, fragte ich und meinte nicht recht gehört zu haben — „die ist — wieder zurück?“

„Kun ja, natürlich, die kommt ja noch zum 10 Uhr-Zug zurück.“

„Reißt — in der nahenden Nacht — allein durch den Wald; sie wollte doch heute hier bleiben — bis morgen?“

„Na, das hat doch keinen Sinn — kostet doch bloß Geld, sie hätte überhaupt nicht kommen müssen, die Wäsche zu bringen, ich habe noch genug davon.“

Ich starrte den Mann an und sagte schließlich: „Geld? Kann sie denn hier nicht ganz billig eine Nacht bleiben?“

„Na, die Bettwäsche für's Übernachten müßte ich dennoch bezahlen“, meinte er — „das hat doch keinen Zweck.“

Ich blickte über den See und in den Wald hinüber, der bereits in Dunkelheit dalag. Da war sie jetzt hineingetrieben worden, diese junge Frau, die sich schon auf dem Herweg vor diesem Walde gefürchtet hatte. Da stand sie nun allein, zurückgejagt von diesem Gatten, und sollte und mußte zur Station finden. Ich hörte die Räder plätschern, und der Kellner, in dem der Hausdiener sie hinübergebracht hatte, legte eben an...

„Und sehen Sie,“ schloß die Frau des Hauses ihre Erzählung, „damals habe ich ein Mitleid gefühlt wie kaum jemals früher. Ich sah sie vor meinen Augen, wie sie da drüben, zitternd in der schwarzen Wadsteinmante, den Weg suchte, — ich sah sie mit ihren naiven großsprecherischen Wünschen und Phantasereien von einem Gatten, der sie verwöhnte und auf Händen trug... Diese plumpe Verlogenheit bekam plötzlich einen erschütterten Sinn für mich, denn ich sah ein armes, getretenes Schicksal, das sich an Verhöhnung klammert. Ich sah ein Frauenlos, wie es unzählige gibt, die in der großen Lotterie zu kurz kommen und die doch alle vom Glück geträumt haben, um dann irgendwie in ein lächerliches Maß getrieben zu werden... Aber die große Sehnsucht bleibt ihnen und wird schließlich ein Wahn, den die Ärzte hysterisch nennen und der die Armen nur noch lächerlicher, noch armliegender, noch erbarmungswürdiger macht.“

Und da drüben, dort in dem finsternen Walde, dort tappte sie sich jetzt vorwärts, sicherlich weinend; sie mußte zurück — weil beim Übernachten die Bettwäsche zumal gefostet hatte.

Die Erzählerin atmete tief, dann fuhr sie fort: „Am anderen Tag — es ließ mir keine Ruhe — machte in einem Spaziergang nach der Station und fragte dort, ob gestern abend die junge Frau, die mit mir gleichzeitig angekommen war, zum 10 Uhr-Zug gekommen wäre. Und da erfuhr ich: Gegen ein Uhr nachts habe es an die Scheiden des kleinen Beamtenhauses geklopft, und als man hinausging, lag auf der Schwelle, wimmernd und beinahe befinnungslos vor Furcht, diese junge Frau, die solange im Walde umhergeirrt war, — ein halbaufgegangenes Paket mit schmutziger Wäsche neben sich. Man habe sie dann im Hause behalten, und mit dem ersten Frühzug sei sie abgereist...“

Die Erzählerin schwieg, und alle empfanden die schneidende Schärfe dieser Tragödie.

Der Lorbeerkrantz.

Stizze von Magda Trost.

Seit mehr als vier Wochen stand der Tod vor der Tür und wartete auf das letzte Nicken des kranken Künstlers. Der wollte nicht sterben, ehe er nicht ein einziges Mal den Ruhm ans Herz gedrückt hatte. Er wartete mit febergänzenden Augen, wartete mit brennendem Verlangen, hob die schon halb erloschenen Augen vor Decke und fehte in heißen Gebeten um eine einzige große Anerkennung seines Schaffens.

Ein blaßes, stilles Weib, von dem Glend, das eine mittellose Künstlerin mit sich bringt, zermürbt, versuchte ihm die letzten Tage friedlich und glücklich zu gestalten, doch das, wonach seine Seele schrie, das konnte ihm auch ihre entzogene Liebe, ihre große Opferbereitschaft nicht geben: den Ruhm.

Sie hatte es versucht. Mit den Theaterstücken, die er geschrieben, war sie von Bühne zu Bühne gelaufen, hatte all ihren Stolz überwunden, hatte sich sogar in den Staub treten lassen, um dem sterbenden Gatten den letzten Wunsch zu erfüllen. Alles war vergeblich. Aber als sie sah, daß die

wenigen Wochen, die er noch zu leben hatte, nur ein einziges qualvolles Verlangen nach Anerkennung war, haute sie ihm ein Lügengebäude auf. Aus Liebe geschaffen, aber ohne Fundament. So zitterte das Gebäude zu jeder Stunde, weil es nicht standhielt, bei dem Forsche und Fragen des Kranken. Aber Frauenliebe macht erfindlich. Sie las ihm die Vorbesprechungen über sein Stück, das demnächst zur Aufführung käme, vor. Seine geschwächten Augen konnten ja nicht mehr sehen, daß sie bei nächtlichen Wachen all diese Zeilen selbst mit dem Bleistift zusammenkritzelte. Sie sprach ihm von Besuchern, die gekommen wären, um das Heim der angehenden Berühmtheit zu sehen, sie ließ ihn oft allein. Sie mußte doch bei den Proben anwesend sein. Wie gut, daß er nicht wußte, daß sie in diesen Stunden der Angst bei einem großen Sänger für Geld arbeitete — als einfache Aufwartung.

Gar manche Träne rollte ihr über das gramverzerrte Antlitz, wenn sie hier all die Lorbeerkränze erblickte. Nur ein einziger ihrem Gatten gewidmet, hätte jenem das Sterben so leicht gemacht.

Der Tag kam immer näher, den sie zur Ausführung ausgewählt hatte. Nach den Aussprüchen des Arztes hätte sie nie geglaubt, daß er den Termin erleben könnte, aber die Sehnsucht nach Ruhm hielt ihn mit eisernen Klammern am Leben. So mußte sie weiter lügen und fand doch kaum mehr heraus aus dieser Wirrnis.

Dann vergingen Tage, an denen der sterbende Künstler kaum mehr atmen konnte. Aber am Mittwoch früh war plötzlich sein Auge klar, sein Gesicht glühte in der Erwartung, die blutleeren Lippen stammelten, daß der Tag des Ruhmes herangekommen sei.

Von innerem Schluchzen geschüttelt, lief sein Weib davon, ihrer Beschäftigung nach. Carlo Berchini hatte gestern Triumphe gefeiert. Drei große Lorbeerkränze hatte man in sein Haus gebracht. Mit welchem Aufschluchzen sah das junge Weib neben dem Grün in die Knie, schen sah sie sich um. Sie wußte, sie war allein, der Künstler schlief, der Diener war fort. Sie beendete ihre Arbeit, dann wählte sie den prächtigsten der Kränze aus, und wie von Furien gejagt floh sie davon.

Sie kam heim zum Gatten. Sie verbarg den Kranz im Nebenzimmer bis zum Abend, da er sie fortschickte, sie möge sich jetzt sein Stück ansehen. Er fieberte vor Erregung. Das Blut jagte durch seine Adern, die Lippen zitterten in höchster Erregung.

Sie ging — ging ins Nebenzimmer und lauschte an der Tür, ob sie nicht aus dem Nebenraum den letzten Seufzer des Sterbenden hören werde. Da war es ihr, als töne ein Stöhnen an ihr Ohr. Sie riß die Tür auf. Der Kranke saß aufgerichtet im Bett, die Hände von sich gestreckt, die Augen aufwärts gerichtet, einen verklärten Schimmer auf den Zügen. Er lauschte einer Musik, und niemand hörte sie, als er allein.

Sein Weib zitterte vor Ergriffenheit. Sie wankte zurück, faßte den Lorbeerkrantz und schlepte ihn in das Kran-

DOKTOR LUSTER'S
Shampoo und sämtliche ärztlich kosmetische Präparate
Miraculum
stets auf Lager.
Parfümerie - Großhandlung
Stefan Borys, Katowice, Andrzejka 8.

Interessante Ergebnisse der Arbeitsleistung.

Im Auslande kosten die billigsten genähten Herrenschuhe § 4.—. Die Erzeugnisse der Schuhfabrik „Marko“, deren Qualität das ausländische Schuhwerk übertrifft, kosten bei uns § 3,70 oder 18¹/₂ Vorkriegskronen. Die Schuhfabrik „Marko“ nützt den Zollschutz nicht aus und stützt sich ausschließlich auf ihre Arbeit. In geschickter Weise hebt sie ihre Organisation und die Leistung ihrer Arbeiter und arbeitet rationell, wodurch die Ergiebigkeit der Arbeit täglich ein weiteres Feld erobert. Herrenschuhe „Marko“ zu Fabrikpreisen, d. h. schwarze Boxkalf-Schuhe und Halbschuhe zu zl. 34,80, braune zu zl. 35,80, Lackschuhe zu zl. 41,80 sind zu haben:

in Katowice: bei K. Swietochowski, ul. św. Jana 12, Ślądnicza Wyrobów Krajowych, ul. Warszawska 4; B. Fröhlich, ul. 3. Maja 7;

in Königshütte: E. Pytlík Nachf., pl. Wolności 33; N. Lichtblau, ul. Sobieskiego 2;

in Sosnowice: Wrzesniowski, ul. Modrzejowska 30, sowie in allen anderen Städten Polens.

fenzimmer. Der Künstler kam aus seiner Verzückung zurück, er sah den Kranz, ein gurgelnder Laut kam über seine Lippen, dann hingebaucht: „Der Ruhm — gib mir den Kranz!“

Sie stellte das Rad aus Vorbeeren an sein Bett. Seine zuckenden Finger streichelten die grünen Blätter. Dann sank er zurück, — die Augen schlossen sich für immer.

Bunte Ecke.

Der große Geiger August Wilhelm trat schon als neunjähriger Wunderknabe mit vielem Erfolg in Konzerten auf. Er hatte in einem Solotück eine mehrstimmige hohe Note zu halten, aber sein Begleiter schlug auf dem Klavier einen falschen Akkord an, so daß eine schlimme Dissonanz entstand. Während brummte der kleine Geiger das eine Wort: „Ges!“. Der gekränkte Begleiter verlangte nach Schluß des Konzerts von ihm die Zurücknahme des Schimpfworts, und Auaukt tat dies, indem er sagte: „Ich nehme das Wort zurück. Sie sind kein Esel, denn sogar ein Esel hätte den richtigen Akkord getroffen!“

Chef zu seinem Buchhalter, der alles nach dem alten Kopfe macht: „Weier, wenn Sie nicht mit der Zeit gehen, werden Sie mit der Zeit gehen!“
(„Dorfbarbier“.)

Ein Bauer hat sich in der Stadt einen Mantel gekauft. „Wollen Sie auch nicht einen Bügel mitnehmen, damit der Mantel immer gut sitzt?“ fragte der Verkäufer. Der Bauer kaufte auch einen Bügel.

Nach einiger Zeit trifft er den Verkäufer und wird gefragt, wie er mit dem Mantel zufrieden sei.

„Der Mantel ist ganz gut,“ sagte der Bauer, „aber den verfluchten Bügel habe ich weggeworfen, der hat zu sehr gedrückt.“
(„Fliegende Blätter“.)

Vogelliebhaber. Wir entnehmen dem „Hörscourier“ folgende amerikanische Geschichte: Ein Vogelliebhaber in Südkalifornien verwendete große Eiser darauf, eine Kreuzung zwischen Brieftaube und Papagei zu züchten.

Als man ihn fragte, was eigentlich der Zweck dieser seltsamen Bemühung sei, gab er zur Antwort:

„Brieftauben verirren sich oft: ich will erreichen, daß sie in solchen Fällen nach dem richtigen Weg fragen können.“

„Also dieser Lurus im Hause des Dr. Gomez, du kannst dir es gar nicht denken. Sogar die Kaffeelöffel aus reinem Gold!“ „Glaub' ich nicht! Feig' mal her!“
(„D. Badalo“, Sao Paolo.)

Arzt: „Ja, mein liebes Fräuleinchen, vor einer Woche dürfen Sie auf keinen Fall das Bett verlassen.“

Patientin: „Ach, um Gottes willen, da kann ich ja nicht zur Hochzeit meiner Freundin! Schon zweimal war ich nicht dabei, als sie heiratete, und nun kann's Jahre dauern, bis sie wieder mal Hochzeit macht!“
(„Judge“.)

Watermord. Im März 1925 berichtete der Dramaturg der Wiener Reinhardt-Bühnen nach der Aufführung von Arnolt Bronnens „Watermord“ in Berlin telegraphisch nach Hause. Raum tat der Schalterbeamte einen Blick auf das ihm übergebene Formular, da hat er um einen Augenblick Gebul und zog sich zurück. Bald darauf wurde der Dramaturg durch zwei Schupobeamte abgefangen und zur nächsten Wache eskortiert. Dort gab es ein hochnotpeinliches Verhör: bringender Mordverdacht!

„Wie?“

„Wegen Ihres Telegramms: „Empfehle dringend Water-“

mord.“

„Die Dide“. Der Lustspiel-dichter Gustav v. Moser erhielt eines Tages folgendes Telegramm:

„Treffe heute abend 9 Uhr ein, erwarte mich, die Dide.“ Das Telegramm erregte die Eifersucht seiner Frau, der es zufällig in die Hände fiel. Um den lustigen Schwerenöter „in flagranti“ zu ertappen, ging auch sie zur festgesetzten Stunde heimlich auf den Bahnhof, wo — konnte sie das ablesen? — der Geh. Intendantrat Diebide aus Dessau dem Ruag entstieg und auf ihren Gatten zuelte.

PIECI
RADYKALNIE U/WWA
OD 20 LAT ZNANY
KREM
LANOL
DÓNABYCIA WZĘDZIE

Das verheiratete Geschwisterpaar.

Der einzigartige Fall einer Geschwisterhehe, deren sich bis heute die Beteiligten selbst nicht im geringsten bemußt waren, bildet zur Zeit das Tagesgespräch der Londoner. In der Tat ist hier wieder einmal der übelste Kollportageoman von dem einfallreichsten Dichter, dem Leben selbst, übertröffen worden.

Vor kurzem starb in London ein wohlhabender Kaufmann, der in seinem Testament einen Neffen und eine Nichte als Erben eingesetzt hatte. Er selbst hatte von seinen Verwandten seit Jahrzehnten nicht mehr das Geringste gehört und konnte daher auch nichts Näheres über sie angeben. Der Nachlassverwalter stellte sofort Nachforschungen an und ermittelte nach langem Suchen aus den Registern als Erben einen Archibald und eine Flora Cooper. Dabei stellte sich heraus, daß die Weiden, die in Wirklichkeit Bruder und Schwester waren, seit zehn Jahren verheiratet waren. Sie hatten nicht die geringste Ahnung, daß ihre Ehe für das natürliche Empfinden wie für das Gesetz ein Verbrechen darstellte; ihr Lebenslauf jedoch läßt die sonst unbegreifliche Unkenntnis ihrer Blutverwandtschaft einigermaßen erklärlich erscheinen. Die Eltern Cooper waren vor etwa 40 Jahren gestorben, als die Weiden noch kleine Kinder waren. Der kleine Archibald fand in der Familie eines Freundes seines Vaters Aufnahme, während sein Schwesterchen von ihrer Großmutter erzogen wurde. Die beiden Kinder verloren einander in der Folge vollständig aus den Augen. Aber das Schicksal, das tragische Verwicklungen liebt, führte sie nach dreißig Jahren durch einen Zufall wieder zusammen. Sie fanden einander Gefallen, lernten sich lieben und gingen vor dem Standesamt die Ehe ein. Die Gleichheit ihres Namens gab ihnen wenig zu denken, da es in England zahllose Coopers gibt. Aus den englischen Blättern, die diese Geschichte erzählen, geht nicht hervor, warum ihre Verwandtschaft nicht bei dem Aufgebot entdeckt wurde. Nebenfalls trauete sie der Standes-

beamte rechtskräftig. Die Behörden, die nun hinter den wirklichen Charakter der Ehe gekommen sind, sind in größter Verlegenheit, was geschehen solle. Auf der einen Seite ist der Tatbestand der Blutschande gegeben, freilich ohne das man die Weiden dafür verantwortlich machen kann; auf der anderen stehen der Ungültigkeitserklärung der Ehe große Schwierigkeiten gegenüber. Glücklicherweise ist die Ehe ohne Kinder geblieben.

Das blaue Wunder. Ueber den Montag, den die Deutschen „blau“ und die Franzosen „gut“ nennen, der sich aber bei allen Völkern auszeichnet durch die Hindernisse, die er arbeitssamen Menschen in den Weg stellt, gibt der „Manchester Guardian“ eine reizende englische Geschichte zum Besten. In der guten alten Zeit, wo die Baumwolle noch ihre Blanzperiode hatte, war unter einer gewissen Gruppe von Webern üblich, sich am Montag morgen vor ihren Fabriken zu versammeln, ehe noch der „Sammer“ losging, und einen Backstein in die Luft zu werfen, um auf die orakelhafte Art sich schlüssig zu werden, ob man arbeiten oder „Blauen“ machen solle. Wenn der Backstein in der Luft hängen blieb, ging man an die Arbeit, sonst nicht. Aber einmal geschah es, daß ein unvorsichtiger geschleudertes Backstein auf der flachen Fabrikmauer hängen blieb. Ein fürchterlicher Augenblick, bis ein Mann von hohem Verstand und großer Geistesgegenwart plötzlich rief: „Salt Nungens, die besten zwei Würfe von drei.“ Man holte den Backstein herunter, begab sich vorsichtshalber auf einen Kaminmorgen-Grasplatz und warf ihn feierlich noch zweimal in die Luft. Er kam dann jedesmal herunter.

Ausrottung des Wildbestandes in Afrika. Im Amsterdamer Kolonialinstitut hat der Forscher Dr. H. M. Dertheid einen Vortrag über die anstehenden wilden Tiere gehalten. Darin hat der Vortragende einige Zahlen gegeben, wie die Industrialisierung der Jagd jährlich unter dem afrikanischen Wildbestande aufräumt; Die hohen Preise für Elfenbein

sind Schuld daran, daß von allen Seiten Jagd auf Elefanten gemacht wird. Jährlich werden aus dem Kongoplatau 300 000 Kilogramm Elfenbein ausgeführt oder 60 000 Zähne, so daß also im Jahr dort 30 000 Elefanten getötet werden. Aber auch anderes Wild wird ohne zwingenden Grund niedergeschossen. Rhinocerosse werden ihres Fleisches wegen sehr geliebt; in einem Kongoteil allein werden im Jahr 4000 Stück heruntergeschossen. Die Zehraas werden ausgerottet; 1916 noch wurden Herden von 3 bis 4000 Stück angetroffen, solche Herdenmengen waren keine Seltenheit; in diesen Strichen aber traf ein Jäger einige Jahre später ganze 4 Exemplare an. Unter den Antilopen, Marabus usw. ist der Abschlagungsprozess noch weiter gediehen. Die belgische Regierung hat nun endlich eingegriffen; ein Nationalpark und drei Wildreserbate sind eingerichtet worden. Aber ohne Privatinitiative, ohne Ermachen des Gewissens der Menschheit sind, wie Dr. Dertheid betont, alle amtlichen Maßregeln unschlüssig.

Ein Wohnhaus in 5486 Meter Höhe. Als das höchste von Menschen bewohnte Haus der Erde hat man neuerdings ein Haus festgestellt, das sich in Indien, im Gebiet des Himalaja, im Norden von Sikkim, nahe dem Gipfel des Dönkappaßes, in einer Höhe von 5486 Meter befindet. Es handelt sich dabei um eine einfache Steinhütte, die das ganze Jahr hindurch von vier bis fünf Männern, den Wächtern und Vorposten des Postes bewohnt wird. In dieser Höhe enthält die Luft nur etwa halb so viel Sauerstoff, wie die Luft unmittelbar über dem Meerespiegel. Die Gewöhnung an diese Höhenluft fällt jedoch diesen Menschen nicht so schwer, wie man vielleicht annimmt, weil sie aus dem Hochplateau von Tibet stammen und an das Leben in Höhen von 4500 bis 4800 Meter gewöhnt sind. Merkwürdigerweise hat man sowohl bei den ständig in dieser Höhenluft lebenden Einwohnern von Tibet wie auch bei den Mönchen des Klosters von C. Bernhard die Beobachtung gemacht, daß sie fast alle ein sehr hohes Alter erreichen.

Erich Pollok
Marta Pollok
geb. Barsch
Vermählte.
Katowice, im Juli 1926.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Am Freitag, den 23. Juli d. J., früh 8 Uhr,
starb nach langer und schwerer Krankheit,
versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine
innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Kusine,
Schwägerin, Schwiegertochter und Tante, Frau
Helene Budniok
geb. Kurpiers
im Alter von 43 Jahren.
Katowice, den 23. Juli 1926.
In unsagbarem Schmerz:
Johann Budniok als Gatte
nebst Kindern und Verwandten.
Beerdigung: Montag, den 26. Juli, vor-
mittags 8 Uhr, vom Trauerhause Katowice,
ul. Sobieskiego 26.

Bekanntmachung.
Die Wojewodschaft Ost-Oberschlesiens hat ab
1. 7. 1926 eine neue

Hebammen-Gebührenordnung
herausgegeben, die nur für Bezirkshebammen, denen
ein bestimmtes Einkommen garantiert wird, gültig
ist. Alle Hebammen der Wojewodschaft Ost-Ober-
schlesiens sind freipraktizierend, sie haben die neue
Taxe abgelehnt und arbeiten nur gegen Privat-
bezahlung.
Katowice, den 24. Juli 1926.
Der Ost-Oberschl. Hebammen-Verband.

Zurückgekehrt!
Dr. Eckstein
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Beuthen OS.
Kaiser Franz Josef-Platz 9.

Ehe-Vermittlung
diskret, Damen, Herren
jed. Alters u. Vermögen,
zw. Heirat angemeldet.
Arrangiere Bekannt-
machungen in Bädern.
Frau Klopocka, Katowice, Marjaska 20
Beuthen Bahnhofstr. 8. Bydgoszcz (Posen)
(15-jährige Praxis). Gdańsk 41.

Für den Monat
August entl. Sep-
tember wird von
vermögl. besserem
Raufmann, 26 J.
alt, für eine klei-
nere Gebirgsjourn
mit dem Auto ein
jüngeres, gebild.
Fräulein
als Partnerin gel.
(mögl. Mitglied d.
Zatraderins). Zu-
schriften nur mit
Bild, welsch. unter
Ehrenfahne zurück-
gelandt wird, unt.
H 772 an die
Geschäftsst. d. Ztg.

**Leih-
Geschirr**
zu Hochzeiten
und Festlichkeiten
empfehlen
Ernst Beck
ulica Młyńska 12
(Mühlstraße)
Telefon Nr. 2252.

Gute färbefähige
Wein-, Rühr- und
Kognat-Gläser
ständigen
Abnehmer
L. Biela
Rohproduktfabrik
Katowice II
ul. Krakowska 3.

**Grüne, frische
Gurken**
wenigstens ein
Wagon wöchentl.
abzugeben.
Powiatowy Związek
Spółdzielczy
in Przemysł.

Licytacja! Auktion!
Montag, den 26. Juli 1926
von 10 Uhr ab, versteigere ich in
Katowice, ulica Jagiellońska 3 im
Hof, im freiwilligen Auftrage meist-
bietend:
1 eichenes Schlafzimmer mit
Spiegelschrank, 1 dunkl. Speise-
zimmer, 1 Klubmöbel-Garnitur,
Sofa, Schränke, Vertiko, Bettstellen
mit Patent- und Auflegematratzen,
Ausziehtische, Stühle, 1 Gartengerät,
Aktenschranke, 1 Schreib-
maschine (Mercedes), 1 Geldschrank,
1 Hausmangel, 1 Motor- u. Fahr-
räder, 1 Sandschneider, Bilder,
Kinderwagen, Oberhemden, weiche
und harte Krage, Gürtel u. and.
Franz Mrozek,
Auktionator und Taxator. Büro und
Lager in Katowice, ul. Jagiellońska 3.
Tel. 741, Tägl. von 9-7 Uhr geöffnet.
Abschätzungen und Versteigerungen
führe ich auch auswärts jederzeit aus.



Rettet Eure Gesundheit!

Die berühmtesten Weltautoritäten unter den Aerzten haben fest-
gestellt, daß 75% aller Krankheiten infolge von Magen-
verhärtungen entstehen. Ein kranker Magen ist die Haupt-
ursache der Entstehung von den verschiedensten Krankheiten, ver-
unreinigt das Blut und schafft einen schlechten Stoffwechsel. Die
seit 45 Jahren in der ganzen Welt berühmten
Dr. Lauers Harzkräuter
sind nach Feststellungen des Berliner Universitätsprofessors
Dr. v. Leyden, Dr. Martin, Dr. Hochfleeter u. vieler anderer
hervorragender Aerzte ein ideales Magenheilmittel, beseitigen Ver-
härtungen, sind ein unersetzliches Reinigungsmittel, erleichtern die
Funktionen der Ernährungsorgane, stärken den Organismus und
erregen den Appetit.
Dr. Lauers Harzkräuter beseitigen Leber-, Nieren-, Gallenstein-
und Hämorrhoidalleiden, Rheumatismus, Gicht, Kopfschmerzen,
Ausschlag und Flechten.
Dr. Lauers Harzkräuter wurden auf den medizinischen Aus-
stellungen in Baden, Berlin, Wien, Paris, London und in zahlreichen
anderen Städten mit den höchsten Auszeichnungen und goldenen
Medaillen prämiert. Von den geheilten Personen hat Dr. Lauer
tausende von Dankschreiben erhalten.
Preis 1/2 Schachtel z^t 1,50, Doppelschachtel z^t 2,50.
Verkauf in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
Anmerkung: Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.
Vertreter für Polen:
Józef Grossmann, Warszawa, ul. Chmielna 49.



Die Mama wusch
ich hab's erfahren,
mit Czwiklitzer-Seife
vor 60 Jahren.

D. Czwiklitzer, Dampfseifenfabrik
Katowice, ul. 3. Maja 18.

2-3 Büroräume
im Zentrum der Stadt mit Telefon
ab 1. August zu mieten gesucht.
Angebote unter H 780 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Auto-Garagen
auch als Lagerräume od. Fabrikations-
räume nebst Büros u. eingerichteter
Werkstatt, eventl. auch geteilt bald
zu vermieten.
Gefl. Angebote erbeten unter E 833
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zement-Rohre
in allen Größen
Dachsteine, Biberwänze, Falze
Zementdachsteine, Dachbindeln
Liefert sofort jedes Quantum ab Lager
Tarn. Góry, Telefon 1152 und
Lublinie, Telefon 120.
Ebenfalls sind zwei Zementrohrwerke
zu verkaufen.
P. Kulzera, Tarn. Góry.

Bad Landeck in Schlesien
450 m ü. d. M.
mitten im Hochwald gelegen
Außerordentliche Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Frauen- und Nervenleiden
Unfallsfolgen, Herz- und Gefäßkrankheiten u. a. m.
Starkrad/aktive
Schwefelquellen
Mäßige Preise
Bäder
Sommer u. Winter
geöffnet
Auskunft und Prospekte durch die Städtische Badeverwaltung — Fernsprecher 26 u. 82
und Auskunftsbüro J. Danneberg, Berlin W. 8, U. d. Linden 5, (Hotel Bristol)

Soeben erschienen:
**Herbst- u. Winter-
Saison - Moden-
Alben**
in großer Auswahl
Kattowitzer Buchdruckerei-
u. Verlags-Spółka Akcyjna
Abt. Buchhandel.

Bad Salzbrunn
in Schlesien
Katarrrhe - Asthma
Nieren - Gicht - Zucker
Prospekte durch die Badedirektion.
Größer Golfplatz Deutschlands

**1 Schnell-
Lastwagen**
1 1/2 bis 2 Ton. gebraucht aber gut
erhalten zu kaufen gesucht. Angeb.
unter H 778 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Moderne in Eassien gelegene
Fabrik
mit freier Villa erbauer zu ver-
kaufen. Eventl. werden Grundstücke
oder andere gute Objekte in Poln.-OS.
in Zahlung genommen. Ernst. Objekt
für Optanten pp. Gefl. Angebote erb.
unt. E 818 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebrauchtes gut erhaltenes
Auto
(Schnellläufer)
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote erbeten unter E 813
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Günstiger
Geschäfts-Berkauf!
Ein im Zentrum von Katowice
ulica 3-go Maja gelegenes altange-
führtes Kolonialwaren-Geschäft mit
Kongession für Eide- u. Weinverkauf
ist samt Warenlager an kapitalsträftig.
Käufer sofort abzugeben. Antrag. an
Fa. Herjos, ul. Mickiewicza 14, I.

Der größte Leichtsinnsinn
ist, während des Sommerurlaubs zu verreisen ohne sein Hab und Gut
gegen Einbruchdiebstahl zu versichern.
Die kleine Ausgabe, nur ein Złoty für Tausend Złoty versichertes
Gut, kann gegen Verlust, manchmal dem Ruin gleichkommend, schützen.
Die Gefahr ist groß.
Hunderte, Tausende von Meldungen über verübte Diebstähle füllen
täglich die Spalten der Zeitungen. Gegen Einbruchdiebstahl versichert:
**Vesta Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od
Ognia i Gradobicia** in Poznań, św. Marcin Nr. 61.
Zweigstellen im Posenschen und Pommerellen: Bydgoszcz, Dwor-
cowa 30, Grudziądz, Plac 23, stycznia 10, Katowice, 3. Maja 36, Poznań,
Gwarna 19 sowie Abteilungen, Vertretungen und Agenturen in allen
größeren Städten der Republik Polen.
Der Konzern der Versicherungsanstalten „Vesta“ in Poznań ist der
angesehendste in Polen. Im Jahre 1925 betrug die Beiträge über
9600000 Zł, ausgezahlte Entschädigungen über 4700000 Zł.

Für Optanten!
Alt eingeseessene Eisen- und
Eisenwarenhandlung in Deutsch-
D.-S. im Stadtzentrum gelegen, im
eig. Hausgrundstück, mit Lagerplatz, an
Selbstverfertigten zu verkaufen.
Angebote erbeten unter H 779 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Kurhaus
Bad Altheide**
Erstklassige Verpflegung
Sprudel- u. Moorbäder im Hause
Gutgelegene Zimmer
einschließlich voller Verpflegung von
8.50 Mark täglich an
Zimmerbestellungen erbeten an:
Kurhaus Bad Altheide
Schlesien

Aderverkalkung
Erregungszustände
Schwindelanfälle
Verlangen Sie Gratisbroschüre über
San.-Rat Dr. Weise's giftfreie Hauskur
Dr. Gebhard & Co., Danzig, Abteilung 108a.

Schlesisches
Moorbad Ustron
an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.
Angezeigt bei **Frauenleiden**,
Rheumatismus, **Gicht**, **Athritus**,
deformans, Ischias, Neuralgie, Exsu-
daten, Blutarmut u. a. Badearzt Dr. F. Sniegon.
Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus und
Kurhotel. Herrl. gesunde Lage. Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß.
Auskünfte erteilt kostenlos die
Badeverwaltung.

Nehme 1 Kind
in Pflege od. Pen-
sion. Gute Behand-
lung. Ang. unter
E 848 an die
Geschft. dies. Ztg.

Die Erfolge
die die Ge-
schäftsweit
mit ihren
Anzeigen in der
„Kattowitzer
Zeitung“ er-
zielt, beweisen die
unübertroffene
Werbekraft dieser
Zeitung. Handeln
Sie auch danach!

**Rehpinscher
entlaufen!**
Gegen Belohnung
abzugeben
ul. Szopena 16,
partierre links.
Vor Anlauf wird
gewarnt!

Wirtschaftskorrespondenz
FÜR POLEN
Nur Originalbeiträge kompetenter Mitarbeiter über
**Rechts-, Steuer-, Zoll-, Ver-
kehrs- und Wirtschaftsfragen**
Eigener Nachrichtendienst
Einzigste Wirtschaftszeitung Polens in deutscher Sprache
Erscheint zweimal wöchentlich
Verlag u. Redaktion: Katowice, ul. Warszawska 27
Telefon 168 und 1998

Sidol
überall erhältlich!
Das beste Putzmittel für sämtliche Metalle,
Glasscheiben, Spiegel, Gläser und Marmor.
„Lodix“
Auserwählte Wachsterpentin-Schuhpaste.
„Sigella“
Beste Wachsbohnermasse
„Sirax“
Scheuerpulver
Generalvertretung für Oberschlesien
Leonard Siegmund
Katowice, ul. 3-go Maja 23.

Inferieren Sie in der „Kattow. Zeitung“.

Perborol

DAS BESTE
WASCHPULVER



OHNE CHLOR
WASCHT UND BLEICHT
GLEICHZEITIG

J. M. WENDISCH SUKC.
SP. AKC. W TORUNIU

KESSEL'S

Kaffee-Restaurant und Konzert-Garten
bei sämtlichen der schlechten Witterung
halber ausfallenden Konzerten und
Festlichkeiten halte ich mich
dem w. Publikum bestens empfohlen
da gedeckte Räume genügend vorhanden

Heute Hausball

In den Weinstuben kein Weinzwang :: Gute
billige Küche :: Frischer Anstich von Tichauer
Porter und Pilsner Urquell

Anfang 5 Uhr Künstler-Konzert Ende 1 Uhr

Ausflugsort Bugla

hinter den Kasernen

Heute, Sonnabend, 24. Juli, abends 7 Uhr,

Italienische Nacht

Musikk. der Cleophasgrube, Kapellm. Wychary.
Prachtfeuerwerk!

Morgen, Sonntag, 25. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr,

Großes Gartenkonzert

ausgeführt von der Berg- und Hüttenkapelle
Kapellmeister Benk.
Gondelsport.

Bei schlechtem Wetter finden die Konzerte in
Kessel's Weinstuben statt.
Genügend gedeckte Räume vorhanden.

Feder
5 Jahre
Garantie!

Preise
bedeutend
herabgesetzt!



Wenn Ihre Feder bis ins Alter
hält, ist dies ein Beweis für die Qualität.

Vorrätig in der

**Kattowitzer Buchdruckerei-
u. Verlags-Spółka Akcyjna**



RATUJCI
NOGI!

GUZY
ODCISK
UCISK
TWARDNIENIE
MASKORKA
POCENIE

AMERYKAŃSKA
SÓL DO NÓG
"SANITAS"

Erfrischt und heilt die Füße
beseitigt Schmerzen u. Hühneraugen sofort!

Im Auslande allgemein verbreitetes, einzigartiges, ideales kosmetisches Mittel, beseitigt radikal die ältesten **Hühneraugen** jeder Art, **Hautverhärtungen** und **Geschwülste**. Ein einziges Bad mit „SANITAS“ genügt und Geschwulst und Hühneraugen verschwinden schmerzlos und das **Brennen der Füße** sowie die chronischen und quälenden Schmerzen hören auf. Das amerikanische kosmetische **Fußsalz „SANITAS“** verhindert das Wunddrücken, **Wundreiben** und **Schwitzen** der Füße und beseitigt den üblen Schweißgeruch. Das amerikanische kosmetische **Fußsalz „SANITAS“** ist ein nach den neuesten Forderungen der Hygiene zusammengestelltes Präparat, das keine schädlichen Substanzen enthält. Fußbäder mit dem amerikanischen Salz „SANITAS“ stärken die Muskeln und Sehnen der Füße und machen sie widerstandsfähig und geeignet zu den längsten Märschen ohne Rücksicht auf anliegendes und enges Schuhwerk. Ein Päckchen Fußsalz „SANITAS“ kostet Zł. 2.--. In allen Apotheken und Drogeriehandlungen erhältlich!

Anmerkung: Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Jedes Päckchen Fußsalz „SANITAS“ ist mit der Fabrikmarke „Löwe“ versehen.

Vertreter für Polen:

Józef Grossmann
Warszawa, Chmielna 49.

Handelsauskunftei „OMNIUM“

Filiale Katowice.

Kochanowskiegostr. 4. Telefon 15-99

Warszawa Berlin Wien

erteilt zuverlässige u. schnelle Auskünfte über

Firmen, Banken und Industriellen

in ganz Polen u. im Auslande

und übernimmt das Eintreiben schwer einbringbarer Forderungen in ganz Polen ohne Kostenvorschuss.

Gesunde Zähne

Köstliches Aroma
bei Benutzung von

Kaliklora

Kaliklora Zahnpasta zu erhalten in allen einschlägigen Geschäften.

Anzeigen

jeder Art haben in der „Kattowitzer Zeitung“ stets den besten Erfolg!

Zwei gut erhaltene

Arbeitswagen

(60 bzw. 70 Ztr. Tragfähigkeit, sowie

1 Dogquart

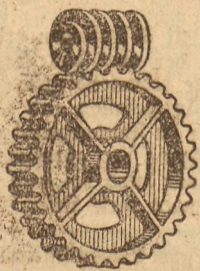
stehen billig zum Verkauf.
in der „Katt. Ztg.“
Ang. unt. E 814 a. d. Geßl. d. 3.

Schreib-Utensilien

wie:
Reißbretter, Dreiecke, Lineale, Reißschieben, Löcher, Tintenfaßunterzüge

erzeugt
M. Grünberg, Kraków, Tatarska 3
Lagernd in jeder Anzahl. Telefon 1515.

Zahnräder gefräst

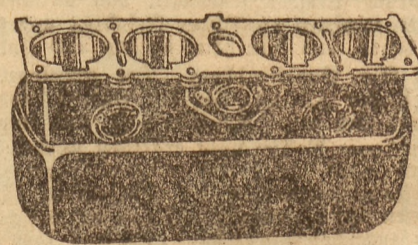


H. Koetz Nast. Tow. Akc.
Nikotów.

Prüft alles
mit Befehl
des Herrn:
„Allynil“

QUALITÄTSSCHOKOLADEN

T.A.
Goplana
POZNAŃ
ÜBERALL ERHÄLTICH



Schleifen von Automobilzylindern auf Präzisionsmaschinen. Anfertigung von Kolben, Kolbenbolzen, Pleuelstangen, Ventilen und Zahnradern.
Schleifen von Kurbelwellen.
Präzisionslagerung von Auto-Motoren sämtlicher Systeme, übernimmt bei schnellster Anfertigung
Katowicka Wytwórnia precyzyjnych narzędzi i maszyn

P. Cichoń, Katowice
ulica Zabrzka 11 (Lessingstraße).

Den besten Drehofen

Portland-Zement

Marke „Grodziec“ Wiek, „Wysoka“

liefert zu günstigsten Bedingungen und gewährt auf Fabrikpreise die höchsten Rabatte die bekannte Firma

D. Zerykier, Zawiercie

Telefon 19. Skrzynka poczt. 66.

Prompte Lieferung.

Soeben eingetroffen:
Frischer Transport von Schutzmitteln
der bekannten Marke

Duiza

Zu haben bei:

Stephan Borys | **Krygier & Przybyła**
Katowice, ul. Andrzeja 4 | Katowice, ul. 3-go Maja 19

Small text advertisement for a printing service.

Wir empfehlen

Karl Mai-Romane

Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-
und Verlags-Spółka Akcyjna, ul. 3-go Maja 12.

Ab 1. September erteile ich guten, gründl. Gesang-Unterricht
Sopran- und Stimmbildung
die für langes Jung- und Gealterhalten der Stimmen birgen. Ausgeb. am Konserv. zu Dresden in Hauptfach durch Hrl. von Kotzebue in altital. Methode.

Frau Maschineninspektor H. Kratz
Laurahütte, Hüttenstraße 29,
an d. Bergverwaltung.

Handarbeitskurse
von Frau Mroczkowska-Biradoff für
das Schuljahr 1926/27 beginnt am
3. August 1926.

Den Teilnehmern werden Zeugnisse
ausgegeben.

Anmeldungen, sowie nähere Auskunft
Gültig 1-3 Uhr in der Kanzlei
plac Miarki, (Blücherplatz) 2, 2. Etg.

Accumulatoren BOSCH Hörner
Licht-Anlagen Motorrad-Licht
Anlasser-Anlagen Fahrrad-Licht
Zündapparate Zündkerzen
Reparatur

Vertaufsstelle für Oberpflesien der Accumulatorenfabr. Dominik
Friedrich Haab Flachh. Beuthen O.-S.
Pietkarska Straße 45
Telefon 427 **Paul Bodziak** Telefon 427

Porzellan:

ESservice
In- und Auslandsware
Kaffeeservice
Kinderservice
Mokkaservice
in neuen bunten Farben
Mokka-Tassen
in zierlichster Ausführung

Küchen-Garnituren

Teller, Tassen
Becher, Platten
Terrinen usw.

Glas und Steingut

in reichster Auswahl
finden Sie bei

Ernst Beck
ul. Młyńska 12 (Mühlstr.)

Radio

Apparate und Zubehörteile

kaufen Sie am besten und billigsten bei der
größten Spezialfirma

Licht & Kraft, S. Wolfsohn, G. m. b. H.
Beuthen O.-S., Bahnhofstraße Nr. 41.

Hunderte von Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Lieferung inkl. Verzollung franko Haus.

Aufstellung nur durch Spezial-Ingenieure.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

„Radio“ Element-Werke

Tel. 792 **Król. Huta** ul. Mieleckiego 27

fabrikieren unter Garantie die besten
Anoden-Batterien, Elemente
jeglicher Art, sowie **Taschen-**
lampen-Batterien in ganz Polen

Portland-Cement

beste Marken
Stuckgips
Rohrgewebe
Rabitzgewebe

Dachpappen

Teerprodukte
liefert preiswert

Julius Dollmann

Dachpappenfabrik
KATOWICE
Telefon Nr. 160

Kompagnon

mit einer Einlage von \$ 500 für eine
erfolgreiche Auslandsvertretung gesucht.
Reflektant muß die polnische Sprache
beherrschen und sich für die Reise
eignen. Zuschriften unter H 773 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Teilhhaber

mit etwa 20 bis 30.000 Zł., in
ein gewinnbringendes Spezial-
unternehmen gesucht. Angebote
u. E. 846 a. b. Geschäftsst. d. Ztg.

Gewinnbringendes Fabrikunternehmen

sucht zur Ablösung der ersten Stelle
40000—50000 R.-Mk.
bezw. Gegenwert. Geldgeber kann
tätig oder still sich an dem Unter-
nehmen beteiligen. Garantiert wird
hoher Gewinn.
Angebote erbeten unter E 845 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

„EXPRESS“

Rechts- u. Uebersetzungsbüro
Młyńska Nr. 12 - Telefon 1475

Uebernimmt sämtliche

Steuer-, Gerichts-, Wohnungs-
und Zollangelegenheiten.

Steuer-Erleichterungen

Anfertigung von Gesuchen an
alle Behörden etc. „ „ „ „

Insrieren Sie
in der „Ratt. Ztg.“

Trauringe
vorzügliche Ausführung
Beste Präzisionsuhren
in Gold und Silber
Haus- und Salonuhren
Hochaparte Neuheiten
in Ohrgehängen, Hand-
taschen, Zigaretten - Etais,
Kolliers, Bowlen, Tafel-
aufsätze, Kreuze, Leuchter
usw.
Ermäßigte Preise!
Emil Stiller, Katowice
ul. 3-go Maja 36.

Bin unter der Telefon-Nummer
195
angeschlossen.
Richard Dürig
Berfahrt für moderne
Polster- u. Dekorationskunst
Katowice, ul. Andrzeja 6
(Andreasstraße)

Bincer & Co.
Bielsko, Tel. 2023
offerieren prima
Leinöl, Leinölfirnis
Zinkweißfirnis
Lithographenfirnis
Standöl, sowie
Leinfutterschrot
en gros
Daselbst werden fortlaufend
Oelfässer gekauft.

Verehrte Hausfrau!
Bitte probieren Sie mein neues Erzeugnis
Schlägel- u. Eisen-Seifenpulver
„Polonia“
mit 30% Fettgehalt, d. h. 50% Schlägel- u. Eisen-
Seife enthaltend.
Ein Versuch überzeugt!
J. Lukaschik, Tarn. Góry.

Klawiol
bezpieczniej i bez bólu usuwa
ODCISKI
skóra porażona i BRDZAWY
Zobry piestworów skomro-
formowulęcych-A Kawałszar
Warszawa, Miodowa 3.

Für
Sommerfeste
aller Art empfehlen wir
unser großes Lager in:
Tischtuchtrepp
Tanzkontroller
Pappteller
Papierlaternen
Fadeln
Girlanden
Schießscheiben
Festabzeichen
Reigenstäbe
Dekorationsartikel
Kattowitzer Buchdruckerei-
und Verlags-Spółka Akc.

„Perl“
einzige Wagen für polnische Straßen
dauerhaft, ökonomisch, ideal, gefebert, elegant, billig
12 monatlicher Kredit!
General-Repräsentanz für Polen:
Telefon 522 **KRAKÓW, Wrzesińska 2.**

Drucksachen
werden schnell und sauber in jeder
gewünschten Ausführung angefertigt
in der Kattowitzer Buchdruckerei- u.
Verlags-Spółka-Akcyjna, Katowice.

Neu! Neu!
Farben für Stoffmalerei
zum Malen auf Geweben
aller Art, ohne besondere Vor-
bereitung des Stoffes oder nach-
trägliche Behandlung der Malerei
Die Farben sind reib- u. waschecht
Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. Akc.
ul. 3-go Maja 12.

Möbelverkauf!
Komplette Schlaf- und Speisezimmer auch
Einzelmöbel: Schränke, Betten, Tisch
empfehl ab Lager
Alois Dembinski, Katowice
Modell- und Möbelfabrik
ulica św. Jacka Nr. 4

Albin
terpentynol
Ware
für gute Schuhputz